Achtundzwanzigster Jahrgang | Nr. 151 (Erstes Blatt) | Samstag, 30. Juni 1934

# Solothurner Zeitung

Freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Solothurn

Abonnementspreise: Für Solothurn und die ganze Schweiz durch die Post oder durch Träger: vierteljährlich Fr. 5.75, halbjährlich Fr. 11.50, jährlich Fr. 23.— (inkl. vierteljährliche Prämie der Abonnenten-Versicherung 25 Cts.). Postscheckkonto der Solothurner Zeitung Va 4.

Tageszeitung für Volkswirtschaft

Insertionspreise: Die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum für die Stadt und nähere Umgebung 18 Cts., für den Kanton Solothurn 25 Cts., für auswärtige Inserate 30 Cts., Ausland 35 Cts., Reklamen 90 Cts.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Vogt-Schild, Solothurn, Dornacherstraße 35—39 · Telephon 155, 156, 13.49 · Für den Inseratenteil verantwortlich: Publicitas A.-G., Solothurn

Auskunft über Inserate erteilt Publicitas A.-G., Hauptgasse 35, Solothurn. — Bei schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizulegen.

**Diese Nummer umfaßt 16 Seiten**
inkl. „Sonntagsblatt".

In der heutigen Nummer
Spezialbeilage:

**50 Jahre Studentenverbindung „Wengia" Solothurn 1884–1934**

## Das Neueste

**In den Transfer-Verhandlungen der Schweiz mit Deutschland scheint eine Entspannung eingetreten zu sein.**

*

**Reichspräsident Hindenburg stiftete für das eidgenössische Schützenfest von Freiburg einen kostbaren Ehrenpreis.**

*

**Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß kam auf seiner Agitationsreise, die ihn in den vergangenen Wochen in alle größern Ortschaften Oesterreichs führte, nach Feldkirch. Hier hielt er eine Ansprache, in welcher er erklärte, daß mit dem Terror radikal aufgeräumt werde. Die Presse mißt den Kundgebungen, die sich an die Reise Dollfuß anschlossen, die Bedeutung eines Plebiszits bei.**

*

**Für die deutschen Arbeitslosen mußten 1932 2,7 Milliarden Mark an Unterstützungen ausgegeben werden. Diese Summe wird 1934 auf 1,4 Milliarden herabsinken. Daraus und aus der aktiven Finanzpolitik schließt der deutsche Reichsfinanzminister Graf Schwerin auf einen Konjunkturanstieg in Deutschland.**

*

**Die französische Kammer hat die Vorlage über die Finanzreform in der Schlußabstimmung mit 385 gegen 200 Stimmen gutgeheißen. Das Kabinett billigte ein großzügiges Programm für Notstandsarbeiten, das auf die Dauer von fünf Jahren öffentliche Arbeiten aller Art für 10 Milliarden Franken vorsieht.**

*

**Der Finanz-Skandal, in den einige Mitglieder des japanischen Ministeriums verwickelt sind, wird nach den neuesten Berichten wahrscheinlich zu einem Rücktritt der gesamten Regierung führen.**

## Wirtschaftl. Aufstieg Deutschlands

**Reichsfinanzminister Graf Schwerin über die Aktivposten im deutschen Staatshaushalt.**

**Berlin,** 29. Juni. (D. N. B.) Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hat dem Deutschen Industrie- und Handelstag eine Betrachtung über „Finanzpolitik im Dienste der Konjunkturpolitik" zur Verfügung gestellt, in der er u. a. feststellt, daß dank der Besserung der deutschen Wirtschaftslage infolge der Arbeitsschlacht der deutsche Reichsetat wesentlich entlastet worden sei. Während 1932 für die Arbeitslosigkeit insgesamt 2,7 Milliarden an Unterstützungen ausgegeben wurden, betrage die Summe 1933 nur noch 2 Milliarden und werde 1934 auf 1,4 Milliarden Reichsmark herabsinken. Der Minister verweist dann auf die weitern Anzeichen der Aufwärtsbewegung, wie das Steigen der Steuereinnahmen. Als weitern wichtigen Grund stellte der Minister eine aktive Finanzpolitik im Dienste der Konjunkturpolitik fest, wie sie u. a. durch den Anstoß in der Arbeitsbeschaffung und die Steuersenkung im Interesse der Arbeitsschlacht dokumentiert werde. — Weiter erklärte der Minister, daß die Vorbelastung des Reichsetats aus der Arbeitsbeschaffung für die nächsten fünf Jahre rund 4 Milliarden Reichsmark betrage. Dazu kämen 2,1 Milliarden Fehlbeträge der vergangenen Jahre. Diese gesamte Vorbelastung halte sich aber durchaus in den Grenzen der Besserung des Haushaltes, die durch Verminderung der Unterstützungen für die Arbeitslosigkeit und durch die Erhöhung des Steueraufkommens eintreten werde. — Er schloß mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland bei seinem Aufstieg auch mehr Rohstoffe aus dem Ausland brauche und damit einen erheblichen Beitrag zur Ueberwindung der Weltkrise leiste, der allerdings durch die ablehnende Haltung des Auslandes gegenüber deutschen Waren ohne Verschulden Deutschlands beeinträchtigt würde.

# Dollfuß

## kommt auf seiner Agitationsreise ins Vorarlberg

**Feldkirch,** 29. Juni. ag. Nach einer Feldmesse, die wegen des schlechten Wetters in der Volkshalle abgehalten wurde, begrüßte der Landesführer der Vaterländischen Front Vorarlbergs, Eduard Ulmer, unter stürmischen Zurufen den Bundeskanzler. Hierauf erklärte Landeshauptmann Dr. Ender, Vorarlberg juble heute Dollfuß zu und werde ihm Treue halten in guten und in bösen Tagen.

Dann ergriff Bundeskanzler Dr. Dollfuß das Wort. Der Kanzler besprach nach Erörterung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich aktuelle Fragen. Er kam dabei auch auf die für Oesterreich wichtige Frage des Fremdenverkehrs zu sprechen, welcher durch die terroristischen Akte gestört werde, und erklärte u. a.: „Im Vorjahr konnte es noch Leute geben, die der Regierung die Schuld zumaßen, daß sie die Tausendmarksperre der deutschen Regierung heraufbeschworen habe. Nach den in diesem Jahr geübten Methoden werden sie diese Behauptung wohl nicht mehr aufrechterhalten können. Man hätte glauben sollen, daß die Nationalsozialisten nach den Februartagen, nach der Niederschlagung des Marxismus, von dessen Gnade nach der Meinung nationalsozialistischer Kreise das Kabinett Dollfuß gelebt haben soll, zur Auffassung gelangen würden, daß sie den Weg finden müßten, gemeinsam für das Land zu arbeiten. Aber es handelte sich ihnen in Wahrheit darum, ihre Macht durchzusetzen, und darum schrecken sie nicht vor den brutalsten Dingen zurück. Jetzt, wo man mit solchen Methoden losgeht, gibt es keine Halbheiten und keine Unklarheiten. Mit diesen Terroristen muß das Tischtuch zerschnitten werden. Wer nicht offen mit ihnen und ihrer Organisation bricht, muß gleich bewertet werden. Nur der Gewissenhaftigkeit und Opfertreue der österreichischen Eisenbahner ist es zu verdanken, wenn trotz der zahlreichen Sprengungen von Eisenbahngeleisen keine Unfälle vorgekommen und keine Menschenleben zu beklagen sind. Es ist eine schlechte Taktik und Methode zu sagen: „Wir haben damit nichts zu tun." Aber es handelt sich nicht um Taktik und Methode, sondern darum, daß wir einer Gesellschaftsauffassung gegenüberstehen, aus der heraus solche Verbrechen möglich sind." Der Bundeskanzler erklärte schließlich, daß alle, welche bisher gewisse Gemeinschaften nicht ablegen konnten, aber in diesen Tagen wohl erkennten, wohin sie gehören und den Weg zurückfinden, herzlich willkommen seien.

**„Die Bedeutung eines Plebiszits."**

**Wien,** 29. Juni. ag. Das Wiener Korrespondenzbüro berichtet: Die „Wiener Zeitung" schreibt zur Reise des Bundeskanzlers Dollfuß nach Vorarlberg u. a.: „Mit der Vorarlberger Kundgebung, die auch mit einem großen Heimwehraufmarsch verbunden ist und am Nachmittag mit einem Aufmarsch der Jugend und einer großen Landestrachtenschau abschließen wird, ist der erste Zyklus der unermüdlichen Werbearbeit des Regierungschefs abgeschlossen. In allen Landeshauptstädten fanden große Manifestationen statt, die für den Bundesstaat den Umfang und die Bedeutung eines Plebiszits hatten. Es gelang dem haßerfüllten Gegner nicht, den imponierenden Eindruck in den Willenskundgebungen des bodenständigen österreichischen Volkes zu stören oder zu beeinträchtigen. Die Begrüßung unseres sonst so nüchternen Volkes wird unserem geliebten Führer versichern, wie sehr wir daran glauben, daß Oesterreich durch ihn einer besseren Zukunft entgegengeführt wird."

**Terrorakt.**

**Graz,** 30. Juni. ag. Der Bergarbeiter Johann Schager in Fohnsdorf (Steiermark) verletzte einen Inspektor der Gendarmerie durch einen Pistolenschuß an der Hand, um ihn an der Durchsuchung eines anderen Mannes zu verhindern, da beide nationalsozialistischer Umtriebe beschuldigt waren. Bei seiner weiteren Verfolgung tötete Schager einen Gendarmeriebeamten durch zwei Herz- und einen Bauchschuß. Der Täter ist flüchtig.

**„Oesterreich unüberwindlich".**

**Innsbruck,** 30. Juni. ag. Im Rahmen der Führerratssitzung der Tiroler Heimatwehr verschiedete sich Landesrat Dr. Steidle vom Führerrat, dem er 14 Jahre lang angehörte. Dr. Steidle, der sich nach Triest begibt, um seinen Posten als Generalkonsul anzutreten, erklärte in seiner Abschiedsrede u. a., daß die Terrorakte in Oesterreich verzweifelnde Zuckungen eines Systems seien, das bereits um seine Herrschaft bange. Oesterreich sei unüberwindlich; Oesterreich werde unüberwindlich bleiben. Es handle sich um den letzten Versuch, den Sozialismus in Mitteleuropa durchzusetzen, um einen Sozialismus, der in eine nationale Form gekleidet sei. Aber auch dieser Versuch werde mißlingen, denn die Heimwehren würden dafür Sorge tragen, daß Oesterreich von allen sozialistischen Experimenten verschont bleibe.

## Der Zwischenfall von Durazzo

**Tirana** (Albanien), 29. Juni. (Havas.) Laut Erklärung des albanischen Pressebüros ist die italienische Flottendemonstration in Durazzo vom 23. Juni nicht im Einvernehmen mit der albanischen Regierung vorbereitet und ihr auch nicht vorher angekündigt worden.

**Die italienische Darstellung.**

**Rom,** 29. Juni. ag. Ein in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag an alle italienischen Blätter überreichtes offizielles Communiqué betreffend den italienischen Flottenbesuch in Durazzo besagt:

„Das erste italienische Flottengeschwader, bestehend aus 22, unter dem Befehl von Admiral Cantu stehenden Einheiten hat auf seiner Fahrt von Tarent nach der östlichen Adria am 24. und 25. Juni im Hafen von Durazzo angelegt. Zwischen dem Kommandanten des Geschwaders und den albanischen Behörden hat der übliche Austausch der offiziellen Besuche stattgefunden. Während ein Teil des Geschwaders seine Reise fortgesetzt hat, werden der Kreuzer „Fiume" und drei Torpedobootzerstörer noch einige Tage in Durazzo bleiben.

—⊙—

## Umbildung der engl. Regierung

**London,** 29. Juni. (Havas.) Im Unterhaus teilte Macdonald am Freitag mit, daß Arbeitsminister Henry Betterton auf allgemeines Ersuchen seiner Kollegen hin die Ernennung zum Präsidenten des Hilfskomitees für die Arbeitslosen angenommen habe und daß diese Ernennung vom König genehmigt worden sei.

**London,** 30. Juni. (Havas.) Offiziell wird mitgeteilt, daß Verkehrsminister Oliver Stanley die Nachfolge von Arbeitsminister Henry Betterton übernehmen wird. Das Verkehrsministerium geht an den Finanzsekretär beim Schatzamt, Hore Belisha, über. Duff Cooper, gegenwärtig Unterstaatssekretär im Innenministerium, wird zum Finanzsekretär des Schatzamtes ernannt. Schließlich wird Hauptmann Crookshank zum Unterstaatssekretär im Innenministerium ernannt. Es handelt sich dabei nur um die durch den Rücktritt des Arbeitsministers unvermeidlichen Veränderungen, und es scheint, daß entgegen den heute morgen in London allgemein gehegten Erwartungen sich die Regierung bemüht habe, die Veränderungen auf ein Mindestmaß zu beschränken.

—⊙—

## Die Regierungskrise in Japan

**Tokio,** 29. Juni. (Rengo) Die Zeitungen erwägen die Möglichkeit einer Gesamtdemission des Kabinettes infolge des Finanzskandals, in welchen der frühere stellvertretende Finanzminister und früheres Mitglied des Kabinetts, Hideo Kuroda, verwickelt ist. Der Staatsanwalt wird in einigen Tagen seinen Bericht Justizminister Koyama überreichen. Dieser Bericht wird für Kuroda sehr belastend sein. Das Kabinett Saito würde zurücktreten, weil sich die Regierung für diese Pflichtvernachlässigung verantwortlich fühle.

—⊙—

## Ausland

**Die französische Kammer**

genehmigte durch Handmehr die französisch-russische Handelskonvention, worauf die Diskussion über die Fiskalreform fortgesetzt wurde. ag.

**Botschaft des Präsidenten Roosevelt.**

(Havas.) In einer Rundfunkrede an das amerikanische Volk erklärte sich Präsident Roosevelt von der Arbeit des Kongresses, der sich auf der Höhe seiner Aufgaben gezeigt habe, befriedigt. Er zählte die gesetzgebenden Arbeiten des Kongresses auf dem Gebiete der Sozialreform, der Landwirtschaft, Finanz, des Bankwesens und des Handels auf und legte die Ziele der Regierung dar, die vor allem den Opfern der Krise zu Hilfe kommen und die Lebens- und Verdienstmöglichkeiten der großen Volksmassen verbessern wolle.

Der Präsident schloß seine Ausführungen mit einer Erklärung über die amerikanische Politik, wobei er u. a. sagte: „Es gibt Nationen, welche die Demokratie dem vorübergehenden Reizmittel einer nicht mehr zeitgemäßen und in Mißkredit stehenden Autokratie opfern können. Wir aber wollen unsern Wohlstand und unser Vertrauen unter der Leitung der Volksregierung selbst aufbauen und wir werden stets eine wirkliche Regierung des Volkes bleiben. Die Regierung hat ihre Macht vom Volk erhalten und muß unter seiner direkten Aufsicht und in seinem Interesse arbeiten."

## Vor 20 Jahren

„Solothurner Zeitung" vom 30. Juni 1914:

Der Bundesrat sprach Kaiser Franz Josef sein Beileid aus über den Tod des Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin. Allgemein befürchtet die Presse unheilvolle Rückwirkungen des Attentates von Serajewo. In dieser Stadt ereigneten sich antiserbische Kundgebungen.

## Zeitallerlei

**165 Jahre alt.**

(Havas.) Der bekannte Zaro Aga, der älteste Mann der Welt, ist letzte Nacht im Spital in Stambul im Alter von 165 Jahren gestorben. Die Aerzte werden eine Autopsie der Leiche vornehmen.

—⊙—

## Vaterländisches

**Hindenburgs Ehrenpreis für Freiburg.**

N. Reichspräsident von Hindenburg hat heute durch den deutschen Gesandten in Bern seinen Ehrenpreis für das eidgenössische Schützenfest in Freiburg dem schweizerischen Bundespräsidenten überreichen lassen. Es handelt sich um ein Porzellankunstwerk nach Entwurf von Professor Max Esser aus der staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen. Es stellt einen „Reichsadler" dar, welcher auf einer vierkantigen Säule auf seinen weitausgespreizten Klauen ruht. Das Ganze ist 54 Zm. hoch, der Sockel allein mißt 24 Zm. Der Adler hat halbgeöffnete Flügel mit einer Spannweite von 50 Zm. Das Geschenk ist ganz in Weiß gehalten. Auf der Säule ist in goldener Schrift eingebrannt „Ehrengabe des Reichspräsidenten von Hindenburg". Darunter steht ein kleiner Eichenzweig und die Jahrzahl „1934". In einer Ecke auf der Rückseite ist das bekannte Zeichen der Meißener Porzellanfabrik in Blau (zwei gekreuzte Schwerter) zu sehen. Der Bundesrat hat von der Aufmerksamkeit des deutschen Staatsoberhauptes dankend Kenntnis genommen und das Politische Departement beauftragt, der deutschen Gesandtschaft das mitzuteilen. Der Ehrenpreis wird sofort an das Gabenkomitee des eidgenössischen Schützenfestes weitergeleitet.

**Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland.**

—gg— Der Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements erstattete dem Bundesrat Bericht über die in Berlin geführten Verhandlungen mit Deutschland. Darnach ist die Situation keine befriedigende und irgendwelche Fortschritte wurden noch nicht erzielt. Die Verhandlungen gehen indessen weiter und eine Abklärung wird innert kurzer Frist erfolgen.

**Siebzehnte Internationale Arbeitskonferenz.**

ny. Der Bundesrat hat einen ihm vom Volkswirtschaftsdepartement vorgelegten Bericht über die siebzehnte Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz, die im Jahre 1933 stattfand, genehmigt. Er kommt zu nachstehenden Schlußfolgerungen: Das Uebereinkommen über die Aufhebung der entgeltlichen Arbeitsvermittlung ist von der Schweiz nicht zu ratifizieren, da eine Monopolstellung des öffentlichen Arbeitsnachweises dem Interesse unserer Wirtschaft und unseres Arbeitsmarktes nicht entspricht. Dagegen sollten die kantonalen Gesetzesbestimmungen über die private Stellenvermittlung durch gewisse Bundesvorschriften ergänzt werden. Die in der anschließenden Empfehlung enthaltenen Grundsätze sind bei uns im wesentlichen bereits verwirklicht, so daß sich besondere Maßnahmen für ihre Durchführung erübrigen. Eine Ratifikation der sechs Uebereinkommen über die Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung kommt gegenwärtig für die Schweiz ebenfalls nicht in Betracht, da eine den Bestimmungen der Uebereinkommen entsprechende Gesetzgebung nicht besteht und auch in absehbarer Zeit nicht geschaffen werden kann. Damit ist auch die Empfehlung betreffend die allgemeinen Grundsätze dieser Versicherung vorläufig wenigstens ohne Bedeutung für uns.

**Hofmaier und kein Ende.**

N. Auf eine kleine Anfrage Bodenmann (komm.) antwortet der Bundesrat u. a.:

Hofmaier, der zu keiner Arbeit angehalten wird, kann sich täglich drei Stunden zusammen mit andern Häftlingen im Freien aufhalten. Er ist, wie ein Beamter der Schweizerischen Gesandtschaft in Rom, der kürzlich die Frau und die Schwester des Gefangenen bei einem Besuche im Gefängnis von Civitavecchia begleitete, feststellen konnte, sonnengebräunt. Eine weitere Stunde täglich kann er im Lesesaal verbringen. Während der übrigen Zeit des Tages befindet er sich in einer gemeinsamen Zelle mit vier andern Häftlingen. Reichlicher Lesestoff steht ihm zur Verfügung. Es trifft zu, daß er vom 20. Februar bis 1. März 1934 einen Hungerstreik unternahm und deshalb gemäß den bestehenden Vorschriften zwangsweise ernährt wurde. Daß er dabei schwer verletzt wurde, ist unrichtig. Es wurden einige Zähne beschädigt, jedoch nachher repariert. Die Gesandtschaft in Rom hat es weisungsgemäß abgelehnt, die Uebermittlung von Nachrichten Hofmaiers an die Familie zu übernehmen, da der Gefangene die Möglichkeit besitzt, seinen Angehörigen

selbst zu schreiben und auch von ihnen besucht werden kann. Hofmaier hat die Erlaubnis erhalten, sich von einem Schweizerarzt seiner Wahl untersuchen zu lassen. Es ist seine Sache, den Arzt zu bezeichnen. Er ist bereits von drei italienischen Aerzten untersucht worden, die keine ernstliche Krankheit feststellen konnten außer Haemorrhoiden, weswegen er demnächst operiert werden soll. Hofmaiers durch Amnestie verkürzte Strafzeit läuft am 28. Oktober 1934 ab. Hätte er sich nicht geweigert, ein Begnadigungsgesuch zu stellen, so wäre er nicht mehr in Haft. Zu irgendwelchen diplomatischen Schritten besteht nach dem Gesagten kein Anlaß.

**Bundesrat Schultheß und die Kriseninitiative.**

N. Ein hartnäckiges Gerücht, das immer weitere Kreise zieht und auch schon in gewissen Zeitungen Eingang fand, behauptet, daß Bundesrat Schultheß hinter der Kriseninitiative stehe oder ihr wenigstens wohlwollend gegenüberstehe. Wir können mitteilen, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Bundesrat Schultheß erklärt, daß er nie eine Silbe verloren habe, woraus geschlossen werden könnte, daß er mit der Initiativbewegung sympathisiere. Diese laufe seinen Auffassungen über die Führung der eidgenössischen Politik, besonders hinsichtlich der Finanzgebarung, absolut zuwider. Die Unterstellung lehne er als böswillige Erfindung ab.

**Schweizerisch-deutsche Entspannung?**

N. Ein hartnäckiges Gerücht, das immer weiwelche am Freitagabend stattfand, teilte der Chef des Volkswirtschaftsdepartementes mit, daß seitens der deutschen Regierung in der Transferfrage neue Vorschläge auf einer veränderten Basis gemacht worden sind. Diese Vorschläge, welche in den Verhandlungen eine gewisse Entspannung herbeigeführt haben, werden zunächst noch geprüft. Besonders hervorzuheben ist, daß die jüngsten Schwierigkeiten, welche bezüglich des Touristenverkehrs aufgetaucht sind, als beseitigt gelten können.

Ueber die Erschwerung des deutschen Einreiseverkehrs wird amtlicherseits mitgeteilt, daß in der Tat infolge der deutschen Devisenverhältnisse die Ausgabe von Reisekreditbriefen und schweizerischen Postreisechecks für Schweizerreisen in Deutschland momentan auf gewisse Schwierigkeiten stößt, mit deren Behebung sich die schweizerische Handelsdelegation in Verbindung mit der schweizerischen Gesandtschaft und dem amtlichen Reisebureau der Schweizerischen Bundesbahnen in Berlin eifrig befaßt. Ein Entscheid in dieser für unseren Reiseverkehr so wichtigen Frage ist innert kürzester Zeit zu erwarten. Das Berliner Bundesbahnbureau ist übrigens bisher stets in der Lage gewesen, dem Reisenden die nötigen Geldmittel gemäß den deutschen Devisenvorschriften zu verschaffen. ag.

ag. Wie die Schweiz. Depeschenagentur vernimmt, konnten die im Reiseverkehr vorübergehend aufgetretenen Schwierigkeiten durch die Intervention von Minister Stucki beigelegt werden. Es werden somit wieder Devisen für deutsche Ausreisende nach der Schweiz zur Verfügung gestellt.

**Berufliche Ausbildung.**

ag. Eine von den interessierten Berufsverbänden des Schweiz. Gewerbeverbandes zahlreich besuchte Konferenz vom 28. Juni in Zürich nahm Kenntnis von dem Ende Mai 1934 vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit herausgegebenen Normalreglement für die Durchführung der Lehrabschlußprüfungen durch die schweizerischen Berufsverbände. Die Vertretungen dieser Verbände erklärten sich durchaus bereit, die im Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung den Berufsverbänden überbundenen Aufgaben zu erfüllen und von den dem Verbande eingeräumten Kompetenzen Gebrauch zu machen. Die Konferenz erwartet aber vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit und von den zuständigen kantonalen Amtsstellen Unterstützung der Bestrebungen der Berufsverbände zur Hebung der Berufstüchtigkeit und hofft bestimmt, daß nicht Schwierigkeiten rein verwaltungsmäßiger Art die Verwirklichung der im Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung niedergelegten Richtlinien hemmen und die Berufsverbände an der Erfüllung ihrer Aufgabe hindern möchten.

**Unsere Gäste.**

ag. Exkönig Alfons XIII. von Spanien, der in Brig die Königin der Niederlande besuchen wollte, ist mit seiner Familie auf der Durchreise nach Italien in Brig abgestiegen. (Die Königin der Niederlande ist am 28. Juni heimgereist an das Krankenlager ihres Gatten.

—⊙—

## Kantone

**Bern.**

ag. Zu Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (Direktor Dr. Godet, Karl J. Lüthi und Frl. M. Laubscher) wurde vom Verlag Büchler u. Co. eine reich illustrierte Broschüre über „Chinesisch in der Schweiz" herausgegeben.

ag. Der Zentralvorstand des Kantonal-bernischen Handels- und Industrievereins befaßte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit Klagen aus Mitgliederkreisen über immer schärfer zutage tretende Mißstände im Schuldbetreibungs- und Konkurswesen, vor allem in der Anwendung des Nachlaßvertrages- und Konkursrechts. Der Vorstand stellte fest, daß in erster Linie die Gläubiger selbst ihre Interessen besser wahren sollten als dies bisher geschieht, u. a. durch regelmäßiges Erscheinen an den Gläubigerversammlungen, durch vermehrte Beantwortung der an sie gerichteten Zuschriften der betreffenden Behörden, durch Nichtzustimmung zu allzu niederen Nachlaßofferten, sowie durch die Erhebung von Strafanzeige in allen Fällen von Pfändungsbetrug und betrügerischem, bezw. leichtsinnigem Konkurs. In Anbetracht der immer schlechter werdenden Schuldnermentalität beschloß der Zentralvorstand sodann, sich kantonal für die Wiedereinführung der Ehrenfolgen bei fruchtloser Pfändung und bei selbstverschuldetem Konkurs, sowie eidgenössisch für die Wiederinkraftsetzung von Al. 2 und 3 des Art. 293 Sch. K. G. einzusetzen, wonach der Schuldner schon für die Bewilligung der Nachlaßstundung die Zustimmung der Mehrheit der Kurrentgläubiger, die zugleich die Mehrheit der Kurrentforderungen vertreten, erlangen muß. Der Zentralvorstand lehnte die „Initiative zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not" kategorisch ab, weil die Verwirklichung der darin enthaltenen, allzu weitgehenden und zum Teil sich widersprechenden Postulate angesichts der gegenwärtigen Finanzlage des Bundes und der bis an die Grenze der Tragbarkeit belasteten Wirtschaft nicht zur Krisenüberwindung, sondern zur Entwertung des Frankens und zum Staatsbankerott führen würde.

**Zug.**

ag. Der Kantonsrat beschloß mit 36 gegen 24 Stimmen, anstelle der reparaturbedürftigen hölzernen Reußbrücke bei Sins eine Betonbrücke auf eigene Kosten und ohne Beteiligung des Kantons Aargau zu erstellen, da diese Beteiligung an die Bedingung geknüpft war, daß der Standort der Brücke verschoben würde, was große Mehrkosten (neue Pfeiler und Widerlager sowie neue Zugangsstraßen) zur Folge gehabt hätte.

**Baselstadt.**

ag. Die Hodler-Ausstellung in der Kunsthalle Basel, die sich eines lebhaften Besuchs auch aus der innern Schweiz erfreut, wird bis und mit Sonntag den 8. Juli verlängert.

**Wallis.**

ag. Die Stimmberechtigten des Kantons Wallis werden sich am Sonntag über die Annahme oder die Verwerfung von zwei durch den Großen Rat beschlossenen Gesetzen zu äußern haben. Das erste Gesetz betrifft die Festsetzung der Zugehörigkeit der Wasserkräfte zu Kanton und Gemeinden und das zweite die Straßenpolizei, die Einteilung, den Bau und den Unterhalt der Straßen.

# Parlamentarische Arbeit in Frankreich

**Die Kammer heißt die Finanzreform gut.**

**Paris,** 29. Juni. (Havas) Die Kammer setzte am Nachmittag die Aussprache über die Vorlage zur Fiskalreform fort. Zahlreiche Zusatzbestimmungen zu Art. 9, der sich auf die Vereinheitlichung der Geschäftsumsatzgebühr bezieht, wurden unterstützt, nach Beschwichtigungen seitens des Finanzministers von ihren Verfassern jedoch wieder zurückgezogen. Dagegen hielt der Sozialist l'Heveder (S. F. I. O.) einen Abänderungsantrag aufrecht. Die Regierung widersetzte sich ihm und stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 377 gegen 201 Stimmen verworfen. Um die Diskussion über Art. 9 zu beendigen, fand auf Antrag von Thibaut eine Gesamtabstimmung statt, für die ebenfalls die Vertrauensfrage gestellt wurde. Der Artikel wurde schließlich mit 353 gegen 212 Stimmen angenommen.

☞ **Paris,** 30. Juni. (Havas) Die Kammer genehmigte mit 385 gegen 200 Stimmen die Gesetzesvorlage über die Fiskalreform. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

**Der Senat bestellt eine Kommission für die Verfassungsreform.**

**Paris,** 29. Juni. (Havas) Der Senat befaßte sich am Freitag mit dem von 49 Senatoren unterzeichneten Resolutionsentwurf zwecks Ernennung einer Kommission für die Staatsreform. Der Berichterstatter Béranger empfahl der Versammlung die Schaffung einer solchen Kommission mit der Begründung, daß man den jüngeren Kreisen die Möglichkeit lassen müsse, sich auf verfassungsrechtlichem Wege auszudrücken. Justizminister Chéron ersuchte die Versammlung, nach ihrem Gutdünken zu entscheiden und erklärte, daß die Regierung alles tun werde, um eine allgemeine Reform in der Leitung des Staates und in seiner Verwaltung zu ermöglichen. Nach einem kurzen Meinungsaustausch genehmigte der Senat den Resolutionsvorschlag.

**Großzügiges Notstandsarbeits-Programm.**

**Paris,** 29. Juni. (Havas) Der am Freitag abgehaltene Kabinettsrat stimmte den von Arbeitsminister Marquet unterbreiteten Vorschlägen über die Inangriffnahme ausgedehnter öffentlicher Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu. Das erste Projekt sieht die Eröffnung eines staatlichen Kredites von 175 Millionen zugunsten lokaler Körperschaften vor, um ihnen die Durchführung von öffentlichen Arbeiten zu erleichtern. Das zweite Projekt ermächtige die Eisenbahngesellschaften, bei der Sozialversicherungskasse Darlehen aufzunehmen. Die den Eisenbahngesellschaften auf diesem Wege zur Verfügung gestellten Gelder sollen für die Ausführung von Arbeiten allgemeinen Interesses, wie Förderung der Elektrifikation, Abschaffung der Niveau-Uebergänge etc. verwendet werden. Es wird zu diesem Zwecke ein Obligationenanleihen von ungefähr 2½ Milliarden aufgelegt, das von der Sozialversicherungskasse voll gezeichnet werden wird.

**Paris,** 30. Juni. (Havas) Obwohl die Einzelheiten der im Plane Marquets vorgesehenen Arbeiten noch nicht festgelegt sind, wird erklärt, daß das für fünf Jahre bestimmte Programm, das sich auf etwa zehn Milliarden Francs bezieht, den Bestimmungen entspreche, die von der nationalen Kommission und der ministeriellen Unterkommission festgelegt wurden. Bedeutende Summen sind vorgesehen für hygienische und verkehrstechnische Arbeiten in Paris, Ausbau des Straßennetzes, die Lufttransporte, die Pariser- und Provinzbahnen, Seehäfen, Elektrifizierung, billige Wohnungen, landwirtschaftliche Arbeiten, Touristik und das Schulwesen.

## Solothurn

**Arbeitslosenfürsorge.** (Eing.) Sonntag den 24. Juni versammelten sich in Oensingen die Gemeindestelleninhaber für Arbeitslosenfürsorge. Der zahlreiche Aufmarsch bewies, daß der zur Behandlung stehenden Frage der Gründung eines Kantonalverbandes volles Interesse entgegengebracht wird. Der amtierende Tagespräsident, O. Allemann, Welschenrohr, begrüßte eingangs die Vertreter der verschiedenen Gemeinden und begründete in ausführlicher Weise die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses. Die anschließende, sehr rege Diskussion ergab in allen Teilen Zustimmung. Einstimmig wurde deshalb der kantonale Verband der Gemeindestellen-Funktionäre für Arbeitslosenfürsorge (K. V. G. F. A.) gegründet. Der neugewählte Kantonalvorstand übernmmt die Ausarbeitung der Verbandsstatuten, welche einer späteren Hauptversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden sollen. Gegen 7 Uhr abends löste sich die Versammlung auf, in der Hoffnung, daß es gelingen möge, mit Unterstützung der kantonalen Amtsstelle in Solothurn die gesteckten Ziele zu erreichen. S.

**Elektrische Anlagen.** Als außerordentliche technische Aushülfe für das Inspektorat für elektrische Anlagen des Kantons Solothurn wurde für die Dauer von vier Monaten gewählt: Hans Rogenmoser, dipl. Elektrotechniker, in Solothurn.

**Balsthal.** Grundstückkäufe. Verkäufer: 1. Reinhardt Adolf, Spediteur, Balsthal, 2. Steck geb. Reinhardt Hedwig, Ehefrau des Josef Steck, Balsthal. 3. Gerspach geb. Reinhardt Lina, Ehefrau des Adolf Gerspach, in Heidenheim (Württemberg). Käufer: Ziegler Gottfried, Baumeister, Mümliswil. Grundstück: Nr. 1888, 9,58 Aren Steinacker auf dem Oberfeld. — Verkäufer: Reinhard Johann, Wagnermeister, Balsthal. Käufer: Steck Josef, Schlossermeister, Balsthal. Grundstück: Ab Nr. 1222, eine Parzelle von 2,14 Aren der innere Fluhacker im Oberfeld. — Schenkung: 1. Reinhardt Adolf, Spediteur, Balsthal. 2. Steck geb. Reinhardt Hedwig, Ehefrau des Josef Steck, Balsthal, 3. Gerspach geb. Reinhardt Lina, Ehefrau des Adolf Gerspach, in Heidenheim (Württemberg), verschenken dem Steck Josef, Schlossermeister, Balsthal: Nr. 1965, 3,62 Aren Anwanderacker im Oberfeld.

**Balsthal.** (Korr.) Allerlei. Mit zäher Energie und Ausdauer arbeiten unsere Ortsvereine auf die bevorstehenden kantonalen Feste. Tag für Tag hören wir unsere Musikgesellschaften, die beide mit über 50 Mann am kantonalen Musikfest in Dornach in der zweiten Kategorie konkurrieren. Angeregt durch den gegenseitigen Ehrgeiz und ihr hohes Können, dürfen wir heute schon von beiden vorzügliche Resultate erwarten. Die Musikgesellschaft Balsthal-Klus hat bereits am letzten Samstag anläßlich ihres Sommerkonzertes ihre Festprobe unter dem neuen Dirigenten H. Flury wacker bestanden und die „Konkordia" wird am nächsten Donnerstag mit ihrem Konzert ebenfalls mit hohem Können überzeugen. — Auch der Turnverein steht seinen Festtagen vom 14. und 15. Juli in Solothurn mit großer Zuversicht entgegen. Das systematische Training unter tüchtiger Leitung wird den gewünschten Erfolg bringen. Daß der Turnverein diesmal nicht auf Punkt und Rang eingestellt ist, beweist, daß er auch die Jungen in die Reihen gestellt hat, was ihm erlaubt, mit über 50 Mann den Wettkampf zu bestehen. Wie bereits bekannt, findet heute abend unter tüchtigen Inspektoren eine letzte Inspektion statt. Das vielseitige Programm gestattet einen tiefen Einblick in das Arbeitspensum.

**Wangen.** (Eing.) Die Jungliberale Kameradschaft hält am Samstag um 20 Uhr 30 im Saale zum „Brune Mutz" eine öffentliche Versammlung ab. Es spricht Kamerad Ernst Wyser-Ingold, Niedergösgen, über „Totalrevision der Bundesverfassung". Kameraden, heraus zur Tagung, bereitet den Weg in die bessere Zeit!

**Olten.** (Korr.) In der ordentlichen Gemeindeversammlung vom Donnerstagabend wurde der umfangreiche Verwaltungsbericht, 74 Seiten in Quartformat, wie auch die Rechnung für das verflossene Jahr, ohne erhebliche Bemerkungen genehmigt. Dank eines wenig geringeren Steuerertrages gegenüber normalen Zeiten und eines sparsamen Haushaltes hat die Gemeinderechnung bedeutend besser abgeschlossen, als es durch den Voranschlag vorgesehen war. Für die Zukunft verlangt die Finanzkommission durch ihren Sprecher, Bankverwalter Schär, ausgeglichene Budgets, sodaß auch kleinere Rückschläge nicht mehr eintreten möchten. — Anschließend orientierte Bauverwalter Keller die Anwesenden über die projektierte Dünnernkorrektion innerhalb des Baugebietes der Stadt Olten und die durch Regierung und Gemeinderat bereits getroffene Vereinbarung. Die erste Bauetappe Kappel—Olten-Hammer ist in der Hauptsache vollendet. Das Teilstück Olten-Hammer—Aareeinlauf bedingt einen Kostenaufwand von mehr als einer Million Franken. Neben dem generellen Projekt haben die städtischen Behörden unter Mitberatung seitens des Facherperten, Ingenieur Arthur Moll, Direktor des Elektrizitätswerkes, eine Variante ausarbeiten lassen. Nach dieser wird von der Brücke bei der Station Olten-Hammer an der Mühlekanal erweitert und ausgebaut, und das bisherige Dünnernbett der Turnhalle entlang wird eingedeckt. Hiedurch, wie infolge der Niederlegung einiger alter Gebäulichkeiten, die schon jetzt zum Teil der Gemeinde gehören, erhält das betreffende Gebiet ein ziemlich verändertes Aussehen. Die Mehrkosten im Betrage von Fr. 60,000 hat die Stadt Olten zu tragen. Ohne Diskussion stimmte die Versammlung dem Antrage des Gemeinderates auf Genehmigung des Abkommens mit dem Staate und Gewährung des erforderlichen Kredites zu. Die Ausführung des Projektes und die schwebenden Ansprüche Privater werden durch diese Uebereinkunft nicht weiter berührt. Der Vorsitzende, Stadtammann Dr. Hugo Meyer, verdankt dem Vorsteher des Baudepartementes, unserem Mitbürger Reg.-Rat Ferd. von Arx, und den übrigen Organen das Entgegenkommen in dieser wichtigen Angelegenheit, Direktor A. Moll seine der Stadt geleisteten großen Dienste, sowie den Anwesenden den weitsichtigen Beschluß.

* * *

### 7. Solothurnisches Kantonal-Musikfest

**7. und 8. Juli in Dornach.**

(Mitg.) Zu einer seltenen Attraktion wird der Marschmusik-Wettbewerb vom Sonntagvormittag von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr. 32 Musikkorps werden auf der Strecke vom Bahnhof bis zum Amthausplatz ihre Märsche schmettern. Für Gottesdienst ist gesorgt. Die Birseckbahn wird Sonntagmorgen früh um 1.30 und auch am Montagmorgen zu gleicher Zeit je einen Extrakurs Dornach-Basel einschalten. Die S. B. B. haben ein Extrazugspaar bewilligt. Samstag, 7. Juli: Solothurn-Hbf. ab 10.30 Uhr. Dornach an 12.30 Uhr. Sonntag, 8. Juli: Dornach ab 19.30 Uhr, Solothurn-Hbf. an 21.26. Der Schnellzug 222 Basel-Delsberg-Biel hält am Sonntag in Dornach um 19.46 Uhr.

* * *

## Grenchen

**Gemeindeversammlung.** (Korr.) Die von 118 Stimmberechtigten besuchte Gemeindeversammlung von gestern abend genehmigte die vorgelegten Gemeinderechnungen und den dazu gehörenden Bericht. Ferner wurde der verlangte Nachtragskredit von Fr. 38,900 bewilligt. Auf Antrag des Gemeinderates wurde die Einführung eines zweiten Kindergartens auf bessere Zeit verschoben. Die Verhandlungen konnten nach einstündiger Dauer geschlossen werden.

—⊙—

## Stadtchronik

**„Die Finanzen der Stadt Solothurn 1919 bis 1930".** Unter diesem Titel erscheint soeben über 100 Druckseiten stark die Dissertation von Dr. Robert Gluz, Solothurn, die ihm von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich die Würde eines Doktors der Volkswirtschaft eingetragen hat. Diese Dissertation hat nicht bloß rein akademischen, sondern auch lokalgeschichtlichen Wert. Sie füllt eine empfindliche Lücke aus in finanzgeschichtlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht, denn seit dem Jahre 1906 ist nichts mehr veröffentlicht worden über die städtischen Finanzverhältnisse. Die vorliegende verdienstreiche Schrift basiert also auf direktem Quellenstudium, d. h. jenem Material, das Steuerverwalter E. Kaiser u. Stadtbuchhalter Weibel zugänglich ist. Ueber die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse von Dr. R. Gluz soll daher von kompetenter Seite näheres berichtet werden.

(Eing.) **Aus den Verhandlungen des Bürgerrates vom 28. Juni 1934.** Die Bürgerratskommission hat der definitiven Bereinigung der Nachlaß-Liquidation Dr. Rud. Tugginer sel. namens des Bürgerspitales beigepflichtet. Die dem Bürgerspital zufallende Schenkung wird auf zirka 50,000 Fr. bemessen. — Zur Erzielung einer längern Haltbarkeit sollen die Stangen der Hochspannungsleitung Oberdorf-Weißenstein einem Imprägnierungsverfahren der Firma Scheidegger & Cie. in Bern unterzogen werden. Der hiefür benötigte Kredit von 1550 Fr. wurde bewilligt. — Die beiden für die Thüringen- und St. Katharinen-Pfrundanstalten vorgeschlagenen Pfrundaufnahmen werden gutgeheißen. — Dem Gas- und Wasserwerk der Einwohnergemeinde Solothurn sowie der Einwohnergemeinde Feldbrunnen werden zum Bau von Wasserreservoirs beim „Sunneschyn" in der Steingrube und anderseits in der Nähe des St. Niklauserköpfli Baurechte im Sinne von Art. 779 Z. G. B. eingeräumt. — Die Ausrichtung der Dienstaltersgeschenke wird prinzipiell geregelt. — Die Frage der Wasserversorgung für das Weißensteingebiet tritt nach beendigter Untersuchung der Verhältnisse durch die hiefür eingesetzte Spezialkommission, sowie nach Ausschreibung der bezüglichen Bauarbeiten, welche dem Projekte B mit einer ausschließlichen Trinkwasserversorgung galten, in ein neues Stadium. Die Bürgerratskommission wird beauftragt, unverzüglich einen definitiven Kostenvoranschlag auf das weitergehende Projekt A, welches den Bau eines Reservoirs auf der kleinen Röti vorsieht, ausarbeiten zu lassen und die zur Erhältlichmachung von Bundes- und Kantonssubventionen notwendigen Maßnahmen anzuordnen. Der Bürgerrat behält sich seinen Entscheid über die Projekte nach allseitiger Abklärung vor.

**Kantonalturnfest 1934.** Im Schaufenster der Firma Albert Sperisen, Modehaus, ist für ein paar Tage die neue Fahne des Solothurner Kantonalturnvereins ausgestellt Das prächtige Banner wurde gestiftet von den Ehrenmitgliedern, Turnveteranen und Männerturner. Am Kantonalturnfest findet Sonntag vormittags 11 Uhr die Fahnenweihe statt.

**Die Sektion Solothurn des Schweiz. Automobilklubs** unternimmt Sonntag den 8. Juli eine Ausfahrt mit Picknick in den Freibergen.

**Restaurant Touring.** (Eing.) Wie wir vernehmen, ist es Restaurateur Bertsch gelungen, die weltbekannte Kapelle M. Alexandroff für ein monatliches Gastspiel zu verpflichten. Die Kritik verschiedener Großstädte ist dieser Kapelle derart günstig, daß ein Besuch dieses russischen Ensembles jedem Gast zum Genuß wird. Musikfreunden besonders zu empfehlen.

**Achtung!** (Eing.) Auf vielseitigen Wunsch Samstag und Sonntag, 3 und 8 Uhr, letzte Vorstellungen des beliebten Strohschneiders schweizerisches Variété-Revue-Theater. Direktor Strohschneider mit seiner Erfindung: Die elektro-magnetische Todeswelle, sowie mit Brillant-Feuerwerk auf der rotierenden Todesleiter. Trio-Roulette, die phänomenalen römischen Gladiatoren. 3 Geschwister Strohschneider in ihrem sensationellen japanischen Luftakt, sowie als beste Einrad- und Zweirad-Velokünstler der Welt auf dem Drahtseil. Herrliches Ballett, verblüffende Zauberkünste, sowie Chaggi Chnöpfli mit seinen zwerchfellerschütternden Lach-Lustspielen. Lehrreiche Kino- und Lustspielvorführungen. Immer neues Programm. Niedrige Eintrittspreise. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

**Die Stadtmusik „Konkordia"** hat das im Hunnenwald vorgesehene Waldfest infolge der schlechten Witterung bis auf weiteres verschoben. (Eing.)

**Grundstückkäufe.** Verkäufer: Goor Wilhelm, Zimmermeister, Solothurn. Käuferin: Einwohnergemeinde Solothurn. Grundstück: Ab Nr. 1492, eine Parzelle von 40 qm an der Bürenstraße, zu öffentlichem Straßengebiet.

* * *

### 50. Stiftungsfest

**der Studentenverbindung „Wengia".**

(Eing.)

Marschroute für den Fackelzug am Samtag den 31. Juni, zirka 9.30 Uhr:

Kantonsschulhof, Zeughausplatz, Kronengasse, Kreuzacker, Roßmarkt, Vorstadt, Wengibrücke, Stalden, Hauptgasse, Kronenplatz (Kontremarsch) Gurzelngasse, Bieltor, Ringstraße, Konzertsaal. Zusammenwerfen der Fackeln auf der Nordseite der Automobilkontrolle.

Marschroute für den Festzug am Sonntagmittag 12 Uhr:

Friedhofplatz, Friedhofgasse, Gurzelngasse, Hauptgasse, Kronenplatz, Bahnhofstraße, Dornacherstraße, Vorstadt, Wengibrücke, Unterer Stalden, Hauptgasse, Marktplatz, Gurzelngasse, Bieltor, Reformierte Kirche.

* * *

## Zur Wetterlage

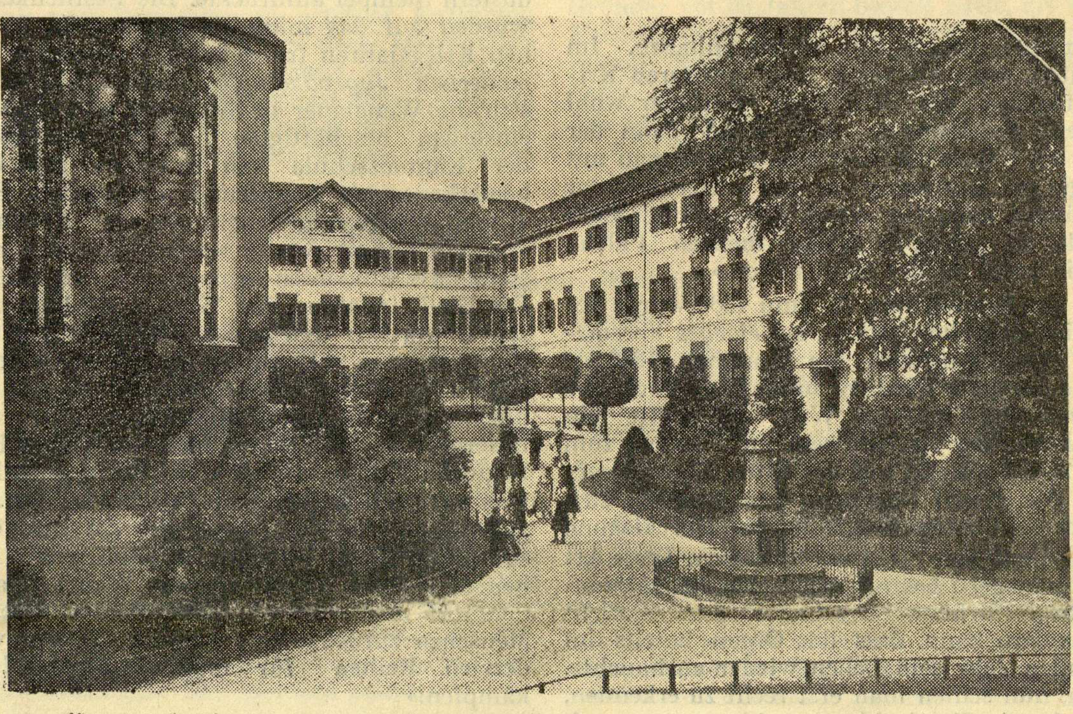
Bericht vom 29. Juni 1934.

Die Situation hat sich gegenwärtig recht ungünstig gestaltet. Von einer Tiefdruckzone, die vom Nordatlantischen Ozean bis nach Schottland vorgedrungen war, hat sich eine kräftige Teilstörung südwärts bis zum Alpengebiet verschoben, gleichzeitig ist über Italien und dem Balkan der Luftdruck gefallen, sodaß sich über Süd- und Südosteuropa eine umfangreiche Tiefdruckzone gebildet hat. Die Witterung ist demzufolge in unserem Lande trübe und niederschlagsreich. Der Hochdruck über den Azoren hat eine starke Ausdehnung erfahren; er hat sich bis nach Irland und Schottland ausgebreitet, und ein Keil hohen Druckes ist nordostwärts bis nach Skandinavien vorgedrungen. Unser Land wird vorerst unter dem Einfluß des südlichen Tiefdrucks bleiben, wir werden daher noch vorwiegend trübe, kühle und zu zeitweisen Niederschlägen geneigte Witterung zu gewärtigen haben. Für später besteht Aussicht auf einige Besserung, doch wird voraussichtlich der Witterungscharakter noch einige Zeit unbeständig bleiben. Erst nach längerer Zeit wird wahrscheinlich infolge Hochdruckbildung über dem Kontinent eine Schön-

Achtundzwanzigster Jahrgang Nr. 151 (Drittes Blatt) Samstag, 30. Juni 1934

Solothurner Zeitung

# 50 Jahre Studentenverbindung WENGIA Solothurn 1884-1934



*Das Kantonsschulgebäude in Solothurn*

## Zum Willkomm!

An dem 50. Stiftungsfest der Wengia haben nicht nur die ihr angehörenden Aktiven und Alten Herren mit ihren Familien Anteil. Es entspricht einem durch die Ueberlieferung geheiligten Brauche, dass an den studentischen Festen innerhalb der Mauern von Solothurn die Bevölkerung durch sichtbare Zeichen und Kundgebungen ihre Verbundenheit mit ihren Studenten bezeugt. Solothurn ist eine der wenigen Schweizer Städte, in denen die Mitglieder der Kantonsschulverbindungen noch Band und Mütze, die dekorativen Abzeichen des Studenten, tragen dürfen. Es spricht für den freiheitlichen, weitherzigen Geist der solothurnischen Kantonsschule, dass trotz der vorgekommenen Friedensstörungen und Zuwiderhandlungen gegen unantastbare unerbittliche Satzungen, die zu Anfang der 80er Jahre zur Aufhebung der bestehenden schweizerischen Hochschulverbänden angeschlossenen Kantonsschulverbindungen geführt hatten, der aus den zurückgebliebenen Trümmern neu erstandenen Wengia das edle studentische Privileg des Farbentragens belassen wurde. So hat Solothurn äusserlich das Bild einer Studentenstadt behalten, und es ist dieses in seiner Farbenbuntheit noch bereichert worden, als in dem die obrigkeitlichen Auffassungen mildernden Wandel der Zeiten sich weitere farbentragende Verbindungen zugesellt haben, durchaus nicht zum Schaden der Wengia.

Schon oft haben Fremde, deren Besuch der romantischen Aarestadt mit ihren Erkern, Türmen und Wällen galt, gefragt, ob Solothurn eine Universitätsstadt sei, wenn sie buntbemützte kecke Scharen durch die Gassen grad und krumm ziehen sahen. Und in der Tat erinnert Solothurn mit seiner idyllischen, heimeligen Art stark an die kleinen deutschen Universitätsstädte, in denen die poesieumwobene Romantik des Studentenlebens einst ihre ideale Heimstätten besass. Nichts von diesen schwer zu beschreibenden, nur für ein jugendlich schwärmerisches Gemüt restlos erfassbaren Reizen, die den poesievollen Zauber einer echten Studentenstadt ausmachen, geht Solothurn ab: ein traumverlorenes, an geschichtlichen Baudenkmälern reiches Stadtbild, die Lage inmitten einer abwechslungsvollen farbenhellen Landschaft und am Strande eines Flusses, der längst so berühmt geworden wäre wie der Neckar, wenn sich seiner ein so gemütvoller Poet wie J. V. Scheffel liebevoll angenommen hätte.

Keiner, der jemals in Solothurn studiert und nicht ausgerechnet das Pech gehabt hat, die Alma mater auf dem Wege der Relegation verlassen zu müssen, hat all diesem hundertfältigen Zauber widerstehen können. Sie alle, die sich einst an ihrem Busen mit Weisheit voll gesogen, sind nach ihrem Wegzug mit Solothurn durch tausend Fäden verbunden geblieben, an denen es sie immer wieder an die Stätte ihrer schönsten Jugenderinnerungen zurückgezogen hat. Und wenn heute und morgen die grünbemützten Scharen anlässlich der Halbjahrhundertfeier der Wengia besonders zahlreich in Solothurn zusammenströmen, dann dürfen sie sicher sein, dass ihnen die Herzen eines grossen Teiles der Bevölkerung voll Begeisterung und Sympathie zum Willkommen entgegenschlagen. Nicht Wimpel, Flaggen- und Fahnenschmuck, nicht Mauern und Türme allein sind es, die sie grüssen, sondern ein Völklein, das für Gemütlichkeit, Frohsinn und studentische Romantik immer liebevolles Verständnis besass. Wenn in irgend einer Gymnasialstadt, so dürfen in Solothurn die Kantonsschüler mit ehrlicher Begeisterung den alten studentischen Vers singen:

Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie ahnen im Burschen, was Freiheit heisst.

Nicht nur beim Feiern von Festen, sondern auch im nüchternen Leben des Alltags waren sich die Wengianer ihrer Verbundenheit mit der übrigen Bevölkerung stets bewusst. Willig haben sie sich für allgemeine Anlässe und Veranstaltungen immer zur Verfügung gestellt, wenn ihre Mitwirkung gewünscht wurde. Aus der Devise «Patria» haben sie für sich auch die Verpflichtung abgeleitet, den vaterländischen öffentlichen Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist das immer in einem freiheitlichen fortschrittlichen Geiste geschehen, und es kommt nicht von ungefähr, dass heute eine so stattliche Reihe ihrer alten Herren angesehene öffentliche Aemter und Würden bekleiden. Liebe und Leidenschaft zur Politik haben sie schon in der Wengia in sich aufgenommen.

Der Wengia war auch immer ein volkstümlicher Zug eigen. Ihre Mitglieder rekrutierten sich aus allen Kreisen unseres Volkes, Tendenzen zur Abschliessung haben sich in ihr nie durchsetzen können. So zählt sie heute unter ihren Alten Herren Vertreter aller Berufe, und dadurch ist sie über die Mauern der Stadt hinaus mit der Bevölkerung des Kantons verwachsen. Wenn heute und morgen studentische Bräuche und Sitten dem Bilde von Solothurn in erhöhtem Masse ihr Gepräge verleihen, so wird daher die Bevölkerung trotz der Sorgen und Nöte, die in der Gegenwart jeden festlichen Glanz überschatten, nicht abseits stehen, sondern freudig bewegt daran innern Anteil nehmen und die Jubilarin, die Wengia, mit einem herzlichen

*Glück auf!*

ins zweite Halbjahrhundert geleiten.

Dr. *Walther Stampfli*, Nationalrat.

### Tagesordnung

1. Tag: Samstag den 30. Juni.

14.30 Uhr: Ordentliche Jahresversammlung der Alt-Wengia im grossen Konzertsaal.

16.30 Uhr: Dornacherschlachtfeier auf dem Wengistein. Ansprache des Präsidenten der Aktivitas, *Erich Reinhart*. Die Damen treffen sich von 16.00 Uhr an zum Tee im Hotel «Krone» (I. Stock).

18.00 Uhr zirka: Abendschoppen im «Chic».

20 Uhr punkt: Festakt in der Aula der Kantonsschule.
Musikvortrag.
Begrüssungsansprache des Präsidenten der Alt-Wengia, Dr. *Paul Forster*.
Festrede von Dr. *Hugo Meyer*, Stadtammann, Olten.
Musikvortrag.
Kurze Gedenkrede für die Verstorbenen von Pfarrer *H. Dikenmann*.
Ueberreichen eines Ehrenbandes an die Gründer.
Uebergabe eines Geschenkes an die Kantonsschule.
Allgemeiner Kantus.

21.30 Uhr: Fackelzug.

22.00 Uhr: Grosser Festkommers nach Spezialprogramm im grossen Konzertsaal.

2. Tag: Sonntag den 1. Juli.

10.30 Uhr: Frühschoppen in der Judengasse.

12.00 Uhr: Festzug, anschliessend Photographie auf der Treppe der reformierten Kirche.

13.00 Uhr: Bankett mit Damen im grossen Konzertsaal.
Festspiel von Prof. *Josef Reinhart*.

16.00 Uhr: Bummel ins Attisholz, gemütliches Beisammensein mit Tanz.

## Verbindung und Erziehung

Dr. Oskar *Stampfli*, Erziehungsdirektor, Solothurn.

Wer studentisches Wesen nur nach den sinnfälligen Erscheinungen, die damit verbunden sind, bewerten will, könnte leicht zur Auffassung gelangen, dass Studentenverbindung und zielbewusste Erziehungsarbeit nur wenig gemein haben können und der grämliche Philister, der studentischen Uebermut verabscheut, käme gar zum Schlusse, es könne sich bei diesen Begriffen nur um Gegensätzliches handeln. Welche erzieherischen Werte einer studentischen Verbindung zukommen, kann nur der beurteilen, der selber ihre Wirkung an sich erfahren, denn es gibt Dinge, die nur aus eigenem Erleben heraus *gefühlt* werden können. So wenig wir den Duft der Rose so beschreiben können, dass der Leser ihn empfindet, so wenig wird es gelingen, verstandesmässig als Aussenstehender den Erlebnisinhalt der wundervollen Studentenzeit zu erfassen, denn nur *der* erlebt und fühlt sie einmal und immer wieder aufs neue, der selber jung und voll Begeisterung die zauberhafte Romantik des Verbindungslebens auf sich wirken liess. Und nur *er* kann wissen, wie jene einmalige traumhafte schöne Zeit auf sein Gemüt, seinen Charakter eingewirkt.

Und sehen wir vor uns eine hoffnungsvolle junge Schar heutiger Studenten, wie fasst uns wieder mit Gewalt die Erinnerung an Gewesenes und Geschehenes. Wie erleben wir sprunghaft noch einmal die unwiederbringlich versunkene Zeit, die so kurz und doch so reich und herrlich war. Da steht er blühend stramm vor uns der «krasse Fuchs». Eben steckt er in der überaus schwierigen Entwicklungsphase des Mannwerdens, sich selbst und seiner Umwelt ein Rätsel, oft gar eine Last. Er fühlt, dass in ihm etwas Ungewohntes, Neues, Geheimnisvolles vorgeht; eine Unrast überkommt ihn, er weiss sich nicht zu helfen, trotzig und verstockt und allen Erziehungseinflüssen fast unzugänglich, kurz er ist im Uebergang ins Pubertätsalter und, verständnislos für seine unglückliche Lage, unter der er insgeheim am stärksten leidet, sagt man von ihm, er sei eben in den Flegeljahren. Mit den Seinen gibt es ständige Spannungen; die Eltern wissen mit ihm nichts, die Lehrer oft wenig anzufangen; er fängt an zu versagen. Da tritt er in einen Kreis solcher, die eben diese Schwierigkeiten überwunden.

Ein neues Leben beginnt für ihn, völlig neue Tatsachen und Ideen dringen machtvoll auf ihn ein und lassen ihn auch geistig zum Manne werden. Willig fügt er sich einer eigenartig neuen Ordnung aus dem Bedürfnis heraus, geführt zu werden. Was ihm zu Hause, in der Schule kaum und oft nur widerwillig gelingt, hier wird es selbstverständliche Pflicht: Er weiss sich *einzuordnen* und *unterzuordnen*. An die Stelle seiner bisherigen Erzieher tritt eine eigenartige neue Erziehungseinrichtung, die Verbindung. Und wenn er widerwillig gegen Erziehungseinflüsse bisher sich gesträubt, dieser Gemeinschaftserziehung durch Gleichaltrige, dieser *Selbsterziehung* ist er zugänglich, ja er empfindet sie als Notwendigkeit. So wird die Verbindung zu einem wertvollen Erziehungsinstrument, das just in dem Moment in die Lücke tritt, da andere versagen. Und sind die Formen dieser Erziehung auch oft barbarisch und derb, so ist die psychologische Erklärung dafür denkbar einfach. Sie liegt nicht in der Verrohung des Gemüts, sie ist in der unbewussten, instinktiven *Ablehnung der Verweichlichungstendenz* unserer Zeit zu suchen, im Bedürfnis, etwas zu *ertragen*. Körper und Geist zu straffen.

Und nun beginnen in dieser neuen Erziehungsgemeinschaft, auf Selbstauswahl und

freies Zusammentreten gegründet, neue Anschauungen, Begriffe und Ideen sich zu bilden. Sie mögen in Manchem unreif, unabgeklärt sein und haben dennoch ihren *hohen charakterbildenden Wert*, weil sie aus *eigenem* Denken und Fühlen, aus eigenem Erleben herausgewachsen sind. Wie ernst, wie wichtig werden doch alle Dinge genommen, die mit dem Verbindungsleben zusammenhängen! Wie unrecht täten wir, in blasierter Ueberlegenheit all das nicht selber auch als bedeutungsvoll zu betrachten! Für jedes Entwicklungsalter ist just *das* wichtig, was es selber als bedeutsam anerkennt. Wir können vom jungen Menschen, dessen Entwicklung im Flusse ist, unmöglich verlangen, dass er denke und fühle wir wir, die glauben, fertig zu sein. Eine andere Generation wird das, was der heutigen bedeutungsvoll erscheinen mag, Abrüstungskonferenzen und Völkerbund, im Spiegel ihrer Zeit vielleicht nachsichtig belächeln, vielleicht verurteilen. Weil der junge Mann sein Tun und Treiben *ernst* nimmt, sind auch die *Ideale*, die er sich bildet, echt und unverfälscht, denn er glaubt an sie selbst dann, wenn es nach des Erwachsenen reifer Meinung falsche Ideale wären. Sie entstammen seiner Gefühlswelt und verdienen daher Beachtung. An *uns* als seinen Erziehern ist es, sein Fühlen und Denken zu verstehen, zu begreifen. Gibt es schlimmere Nöte eines jungen Menschen, als die des unverstandenen jungen Schiller in der Karlsschule? Wer dem Jüngling in seiner eigenen Denkweise nahe kommt, der kann ihn führen und verstehen, dem vertraut er auch über den Unterschied der Jahre hinweg. Das ist das Alter, das sich auch einen *Ehrbegriff* bildet, der Stand hält über Zeit und Geschehen hinweg, der ihn auch gelegentlich selbst mit der Schule in Konflikt geraten lässt, ihn in schweren innern Zwiespalt stürzt. Da steht er vor der Schwierigkeit, die sich erhebt, wenn er entscheiden soll, ob er mit einer kleinen Notlüge billig davon kommen will oder ob er bei der Stange bleibt und komme, was da mag, zur Wahrheit steht, mag sie ihm auch den Hals brechen! Und er wird das, was der Student in seiner eigentümlichen Sprache mit dem für den Philister komisch wirkenden und doch so inhaltsschweren Worte bierehrlich so treffend zu bezeichnen vermag. Mit trotzig starkem Willen zur Wahrheit singt er begeistert: «Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!» und er steigert seinen Begriff der Burschenehre, der seine Verherrlichung im mystischen Kult des Landesvaters findet, da er die Klinge kreuzend singt:

«Seht ihn blinken, in der Linken
Diesen Schläger, nie entweiht!
Ich durchbohr' den Hut und schwöre
Halten will ich stets auf Ehre
Stets, ja stets ein braver Bursche sein!»

Und war sein Bekenntnis echt, so bleibt er auch, wie's wieder so schön im Liede heisst, «sein Leben lang ein richtiger Student,» bierehrlich und senkrecht! Und bei der Meinung, die er als richtig erkannt, bleibt er stehen, macht keine Konzessionen, bleibt seiner Ueberzeugung und sich selber treu. Und mag auch tausendfach Versuchung an ihn treten, er bleibt in *Beruf* und *Pflicht*, in *Sitte* und *Moral*, in *Amt* und *Politik* auf dem geraden, saubern Weg.

Wie viel wird doch auch von Lehrern und Erziehern gesündigt, die sich so oft mit einer einigermassen begründeten Ausrede zufrieden geben, ob sie auch wenig glaubhaft klingt, nur um die Angelegenheit zum Verschwinden zu bringen! Weh dem Lehrer und Erzieher, der sich mit seinem Schüler auf gegenseitiges Versteckenspielen einlässt: Er hat die Partie verloren! Erziehung duldet kein «Tun, als ob»; da geht es nur auf Vertrauen um Vertrauen! Nie wird ein junger Mensch seinen Lehrern und Erziehern an Vertrauen mehr erzeigen können, als diese ihm selber entgegenzubringen bereit sind!

Und darum ist des Erziehers Werk so schwer, weil es so schwer hält, Vertrauen zu erringen. Und darum hat es die Verbindung so leicht, weil in ihrem Schosse das Herz dem Herzen sich öffnet und ein unverbrüchlich Ehrenwort Geheimnisse verschliesst. So wird diese Gemeinschafts- und Selbsterziehung eine Erziehung zur*Aufrichtigkeit* und wehe dem, der darin zu leicht befunden wird. Was ihm der Schule gegenüber noch verziehen werden könnte, hier wird es zum Verbrechen! Hier besteht ein *Staat im Staate*, mit eigenem Gesetz und Recht. Hier ist eine *Schule der freien Rede, eine Schule selbständiger freier Betätigung*. Und sei die Arbeit gut oder schlecht, ob hohen Geistes oder unreif, was verschlägt's? Sie gab dem, der sie vollbracht, den *Mut zur Tat*. Der unbeholfene Junge vom Lande erlernte in der Verbindung die *Ueberwindung seiner Hemmungen*. Alles in Allem: Sie dient der *Willens- und Charakterbildung* und ist daher eine überaus wertvolle *Ergänzung der Schule*, die sich allzu einseitig in den Dienst der intellektuellen Bildung stellt und gar oft ihre erzieherische Arbeit auf das *Verbieten* beschränkte. Sie bringt eigene Werte hervor, welche die Schule niemals zu schaffen vermöchte. In ihr werden *Freundschaften* von Dauer, einen Lebtag während, angeknüpft, in ihr erlebtet Ihr auf dem ersten Ball erstmals so tief und unschuldig das grosse Mysterium der Liebe.

Und Ehrensache des wahren Studenten ist es auch, um seiner selbst willen ein guter, ein gewissenhafter Schüler zu sein. Nur der, der den Anforderungen der Schule vollauf zu genügen vermag, verdient es auch, der Ehre studentischer Gemeinschaft teilhaftig zu werden. Ein Mindestmass an Leistung sei daher *Voraussetzung* zur Verbindungszugehörigkeit. Doch geben wir es nicht zu, dass die Schule der Verbindung sich bediene, den Fleiss zu spornen, auf dass die Leistungen sich bessern. Denn da der Verbindung neben der Schule *selbständige Bedeutung* zukommt, braucht sie nicht erst noch durch die Dienste, die sie der Schule leistet, ihre Existenzberechtigung nachzuweisen. Mathematische Formeln und historische Daten, grammatikalische Regeln und physikalische Gesetze zerrinnen und vergehen im Bewusstsein; ihr *dauernder* Besitz ist nicht das Ziel des Unterrichts. Die *Denkformen* sollen bleiben und der junge Mensch soll lernen, unter andern Voraussetzungen auf andere Gegenstände sie anzuwenden. Damit hat die Denkschule ihr Werk getan! Und vollbringt die Verbindung neben ihr das schwere Werk der Charakterbildung, so gebührt auch ihr die Anerkennung! Und endlich ist die Verbindung die Schule und Pflegerin des *göttlichen Humors*, die Heimstatt unverwüstlicher *Fröhlichkeit*, die Quelle einer gesunden epikuräischen *Lebensauffassung*, die als glückliche Philosophie des Alltags über Beschwerden und Nöte hinweghilft.

Hier lernt er es endlich noch, von der *Freiheit* vernünftigen Gebrauch zu machen, an gesetzliche Bestimmungen, eigene und fremde, sich zu halten. Und schlägt er zuweilen über den Strang, was verschlägt's. Besser, er begehe hier seine *kleinen* Torheiten als später die *grossen*, unverzeihlichen. Es ist nicht schwer und schliesslich auch kein grosser Ruhm, ein «Musterknabe» zu sein!

Wo so viel Licht, da sind auch starke Schatten! Seien wir wieder ehrlich, studentisch und selbstkritisch genug, sie zu erkennen. Wie mancher drängt sich in der Verbindungen Kreis, ein *buntes Mützlein* zu tragen, ohne den ehrlichen Willen, an sich selbst zu arbeiten, sich ein- und unterzuordnen! Oft wird er bald erkannt und als unbrauchbar wieder abgegeben. Wie mancher wird zum *nachlässigen Schüler* und schädigt so nicht nur sich selbst, seine Zukunft, sondern auch das Ansehen seiner Verbindung. Wie mancher wieder glaubte ihr dadurch zu dienen, dass er hemmungslos Bacchus opferte und damit Geist und Gesundheit schädigte. Und wiederum manch anderer nimmt das flotte selbstbewusste *Auftreten* als das wesentliche am Studenten, ohne zu erkennen, dass Schneid und Haltung, wenn sie *echt* sind, nur der äussere Ausdruck einer innerlich geschlossenen kraftvollen Persönlichkeit sein können, andernfalls sie nur den wertlosen äusseren Ueberbau über innere Hohlheit und unterbewusste Minderwertigkeit darstellen. Hier fehlt es an der richtigen Einstellung zum Verbindungszweck, an der richtigen echt studentischen Führung und am erzieherischen Einfluss.

Junger und alter Wengianer! Bedenkt es beide wohl! Wengianer sein verpflichtet! Du bist nicht Dir selber allein, Du bist Deiner Couleur Dein Leben lang verbunden und darum Rücksicht und *Ehre* schuldig! Denn was Du heute bist, das bist Du als Mensch zu einem guten Teil durch sie. Ist es ein Zufall, ist es nicht vielmehr längst Tradition, dass die Wengia der Oeffentlichkeit in Aemtern und Würden und dass ich es als letztes feststelle, einer grossen und fortschrittlichen Partei Männer bester Währung stellte? Haben sich diese Männer, ihr Schicksal vorausahnend, als Jüngling zusammengefunden oder hat nicht vielmehr die Wengia richtunggebend ihnen den Weg gewiesen?

Wir wissen, was wir ihr danken. Wir waren keine Musterknaben und wollten heute, wir hätten manches besser gemacht. Und dennoch gesteh ich's heute, da binnen wenig Tagen zum dreissigsten Male sich's jährt, seit ich die grün-rot-grüne Schärpe abgelegt: Könnt ich noch einmal von vorne beginnen, ich wollte gern ein fleissiger, ein pflichtbewusster Schüler, doch vor allem stets, ja stets ein braver Wengianer sein!

# Fünfzig Jahre Wengia 1884–1934

Dr. *Eugen Dietschi*, Basel.

«Stosst an, Wengia lebe!»

Der Chronist der Wengia, der am 50. Geburtstag die Vereinsgeschichte vorlegen soll, hat leichte Arbeit. Die umfassende Geschichte der ersten 25 Jahre der Wengia von Dr. Hugo Meyer, Olten und die «40 Jahre Wengia», knapp zusammengetragen und geistreich gestaltet durch Dr. Max Sauser, Solothurn, dürfen heute, beim 50. Jubiläum der Gründung der Wengia die wohlfundierte Basis der Wengianer-Geschichte sein.

Der *7. November 1884* ist der *Geburtstag der Wengia*. Zuvor gab es während Dezennien an der Kantonsschule in Solothurn drei Vereine, die Sektion der Zofingia, der Helvetia und des Schweizerischen katholischen Studentenvereins. Reibereien zwischen diesen drei Vereinen waren nichts Seltenes, sodass nach einer solennen Keilerei zwischen der Zofingia und den katholischen Studenten in der Neujahrszeit 1883 der Regierungsrat alle drei Verbindungen aufhob. Nicht wegdekretieren liessen sich aber die studentischen Gefühle, die fest Wurzel gefasst hatten. Dauernd wurde versucht, wenigstens eine Milderung herbeiführen zu können und Schulbehörden, Regierungsrat, wie auch Parlament beschäftigten sich in jener Zeit immer wieder mit der Vereinsfrage. Alle Versuche, die alten Verbindungen wieder auferstehen zu lassen, scheiterten. Im Herbst 1883 wurde die erste Bresche geschlagen. Eine zwanglose Vereinigung von Schülern ohne Farben zur Pflege des Gesanges an der Kantonsschule durfte ins Leben gerufen werden. Sie wurde «Gesangskränzchen» getauft. Nun schienen sich die Wege zur Lösung der Vereinsfrage zu ebnen. Nach einem weiteren, zwar negativen Versuch, reichte zu Anfang des damals noch im Herbst beginnenden Schuljahres 1884/1885 eine Schar von 15 Schülern der Professorenkonferenz einen Statutenentwurf ein. Die Organisation war darin knapp umrissen und als Devisen «Vaterland, Freundschaft, Fortschritt» stipuliert. Die Sanktion durch die Professorenkonferenz wurde am 3. November 1884 erteilt, mit der Forderung, dass die Devise «Fortschritt» durch «Wissenschaft» zu ersetzen sei. Der Regierungsrat stimmte dem Statutenentwurf am 7. November zu und die Wengia konnte ihren Geburtstag feiern. Die Gründer sind: Adolf Meyer, Gustav Schläfli, Leo Weltner, Bernhard Wyss, Emil Disteli, Reinhard Erzer, Robert Marti, Gottfried Sieber, Robert Walker, Paul Meier, Robert Roth, Karl Jeanneret, Ferdinand Montfort, Hermann Pfister, Alois Schryber. Nur drei von ihnen weilen heute noch unter den Lebenden.

Als Adolf Meyer aus Olten den vierzehn Mitunterzeichnern des an die Behörden gerichteten Gesuches um Gestattung der Wengia mitteilen konnte, dass der heiss ersehnte Verein ins Leben getreten sei, wurde unverzüglich der Aufbau an die Hand genommen. Der Zweckparagraph (§ 1) hatte folgenden Wortlaut: «*Zweck* der Wengia ist das wissenschaftliche Streben der an der Kantonsschule studierenden Jünglinge zu fördern. Sie soll ihre Mitglieder in freiem volkstümlichem Geiste zu vereinigen suchen und dieselben befähigen, einst als würdige Söhne dem Vaterlande an die Seite zu treten, um sein Wohl und seine Unabhängigkeit nicht nur zu erhalten, sondern auch zu fördern.» Wenn heute, am 50. Geburtstage, ein Rückblick angestellt wird, so darf mit grosser Genugtuung die Feststellung gemacht werden, dass die ideellen Grundlagen, die bei der Gründung im Jahre 1884 geschaffen worden sind, jetzt noch das feste, unerschütterliche Fundament der Wengia bilden.

Die ersten zehn Jahre standen im Zeichen des *Aufbaues*. Es war, wie Dr. Hugo Meyer zusammenfassend feststellt «eine Zeit ruhiger Entwicklung, so recht geeignet, den jungen, grünen Baum feste Wurzeln fassen zu lassen. Dass hin und wieder ein Sturm in ihm und um ihn brauste, konnte ihm nichts anhaben. Im Gegenteil, diese kleineren oder grösseren Krisen brachten die Mitglieder mitunter wohl zeitweise auseinander, aber wenn dann der Keim des Uebels entdeckt war, schritt man mit Energie zur Kurierung vor und schreckte unter Umständen auch vor einer Ausstossung nicht zurück. So gelang es in den meisten Fällen, die Eintracht wieder herzustellen.»

In der Sitzung vom 12. Juni 1886 wurde der wichtige Beschluss gefasst, ein *eigenes Vereinsorgan* herauszugeben. Im Sommer 1886 erblickte die erste Nummer unter dem Titel «*Die Wengia*» das Licht der Welt. Es sollte ein Sprachrohr der Aktiven sein und zudem zum verbindenden Band mit den alten Herren werden. Die ersten Nummern präsentierten sich in sehr schlichtem Gewande; zur Drucklegung konnte man sich nicht entschliessen. Diese Art der Herausgabe beanspruchte den Redaktionsstab begreiflicherweise sehr, so dass es nicht verwundern kann, dass das Organ bereits im folgenden Jahr sein Leben wieder aushauchte. Allein, nun schien man erst recht zu erkennen, wie sehr ein Vereinsblatt, auch wenn es noch so bescheiden aufgezogen werden musste, zum Bedürfnis geworden war. Im Wintersemester 1888/1889 wurde ihm neues Leben eingehaucht, und als «*Der Wengianer*» feierte das Vereinsorgan seine Auferstehung. Ein Reglement legte die Richtlinien der redaktionellen Ausgestaltung dar. Das Blatt bürgerte sich rasch ein und wurde zum wertvollen Band zwischen den Jungen und Alten.

Von Bedeutung war das Wintersemester 1888/1889, indem es eine Aufrollung der Frage der *Mitgliedschaft* brachte. Seit der Gründung konnten nur Schüler der Kantonsschule von der VI. Klasse des Gymnasiums und der V. Klasse der Gewerbeschule aufgenommen werden. Als das Seminar mit der Kantonsschule verschmolzen wurde, traten im Wintersemester 1888/1889 erstmals auch Pädagogen der Wengia bei.

Das erste Eintrittsgesuch eines *Handelsschülers* wurde im Wintersemester 1894 eingereicht. Die Frage der Aufnahme von Handelsschülern warf starke Wellen und beschäftigte die Verbindung in manchen Sitzungen. Prinzipiell wurde eine ablehnende Stellung eingenommen, sodass das erste, am 20. Oktober 1894 eingereichte Eintrittsgesuch eines Handelsschülers am 3. November abgelehnt wurde. Erst dem Machtwort des Erziehungsdepartementes und des Rektorates unterzog man sich, indem man die Aufnahme vollzog. Durch die genannten Instanzen ist geltend gemacht worden, dass nur eine Verbindung gestattet sei, und dass daher der Eintritt allen vereinsfähigen Schülern, zu welchen auch die Schüler der obersten Klasse der Handelsschule gehören, offen stehen müsse.

Das Jahr 1894 brachte das festliche Begehen des *zehnjährigen Bestehens der Wengia*. Jährlich bedeutete die Gründungsfeier ein «besonders liebes Fest» für jeden Wengianer, das meist an einer Kneipe gefeiert wurde. Man gedachte jeweils der Gründer der Wengia, im Kreise der Alten und Jungen, oft auch lieber Gönner und Professoren. Am 13. und 14. Oktober 1894 trafen sich in Solothurn gegen 50 alte Häuser, die aus allen Gauen anrückten.

Ein Jahr von bleibender Bedeutung war 1897, das die *Bildung der «Alt-Wengia»* brachte. Dr. Max Sauser hat in der Festschrift zum 40. Stiftungsfest unter dem treffenden Titel «Verankerung» die Bedeutung der Schaffung des Altherrenverbandes gewürdigt: «Mit elementarer Selbstverständlichkeit musste zuerst die Stellung der Ehemaligen zur Verbindung geregelt werden. Bereits die ersten Statuten umschrieben denn auch die Rechte und Pflichten der Inaktiven. Sie wurden später in den mehrmals revidierten Inaktivitätsstatuten näher umschrieben und festgelegt. Der unorganisierten Masse der Ehemaligen fehlte aber die begeisternde und schöpferische Kraft. Schon früh fand daher der Gedanke einer Alt-Wengia treue Befürworter. Doch es galt viele Widerstände und Vorurteile zu überwinden, bis der Altherrenverband 1897 Wirklichkeit wurde. Zielbewusst und unermüdlich hat er seither der Aktivitas in guten und bösen Tagen seine finanzielle und moralische Unterstützung geliehen und den Wall, an dem die Verbindung ihren festen Rückhalt fand.»

Zu seinem Glanzpunkte im Leben der Wengia gestaltete sich das *25. Stiftungsfest*, das am 16. und 17. Oktober 1909 festlich begangen worden ist. Die 12. ordentliche Jahresversammlung der Alt-Wengia leitete dieses selten schöne Fest ein. Mit der Stadtmusik an der Spitze setzte sich abends 8.30 Uhr der Zug in Bewegung, von dichtgedrängten Schaulustigen lebhaft begrüsst und bewillkommt. Man konnte erkennen, wie sympathisch die städtische Bevölkerung die Feier der Verbindung aufnahm, mit der sie seit 25 Jahren so manches Freundschaftsband und die gemeinsame Erinnerung an vaterländische Gedenktage verknüpft — so berichtet der «Wengianer». Der Komponist der Verbindung, Musikdirektor Edm. Wyss, hatte eine grossangelegte, prächtige Jubelouverture, «Wengianermarsch» geschaffen, die von der Stadtmusik unter der Direktion des Komponisten vorgetragen wurde. Eine geschmackvoll ausgestattete und trefflich abgefasste Festschrift war zur Jubelfeier vorgelegt worden.

Die *Kriegsjahre 1914/1918* dämpften auch das äussere Leben der Verbindung. Es war ein Moment unerhörter Eindringlichkeit, als am Abend des 1. August die Wengianer sich in der Kantonsschule zur Samstagsitzung versammelten. Sie stand im Banne der Kriegswehen. Die Mobilisation war angeordnet und feierlich klangen während der Gedenkrede für die Dornacher Schlacht die Glocken von St. Ursen. Sie weckten in uns allen die Begeisterung, für das Vaterland unser Ganzes einzusetzen. Es waren Jahre, denen der Ernst der Zeit den düstern Stempel aufdrückte. Die Festlichkeiten wurden auf das minimste beschränkt. In jenen Kriegsjahren traten auch Strömungen des *modernen Jugendkampfes* hervor, mit denen sich die Wengianer in Sitzungen und im Vereinsorgan beschäftigten. Im Vereinsleben an der Kantonsschule war zu dieser Zeit eine bemerkenswerte Aenderung eingetreten: Eine «Umsturzbewegung» zugunsten der Abstinenten. Wiederholt wurde versucht, an der Existenz der Studentenverbindungen zu rütteln. Die Stellungnahme der Wengia ist klar präzisiert worden: «Nicht das Kneipenlaufen und Kommersieren soll unsere Hauptbeschäftigung sein! Die Gemütlichkeit der Kneipe soll uns nur aus dem Alltäglichen hinausheben und unsern Geist für einige Momente in höhere Regionen führen. Dabei wollen wir gedenken, was wir uns selbst, dem Vaterland, der Allgemeinheit schulden. Wenn sich ein jeder dieses hohen Zieles bewusst ist, können wir frohen Mutes den Kampf um die Wahrheit aufnehmen und werden darin hinter keinem Menschen zurückstehen, sondern in den vordersten Reihen für unsere Jugendideale kämpfen!»

Im Wintersemester 1920/1921 reichten Wengia und Dornachia, diktiert von der Besorgnis um den Nachwuchs, beim Regierungsrat ein motiviertes Gesuch um *Gleichberechtigung aller vier Vereine ein*. Verlangt wurde entweder die Aufhebung des Mitturner- und Mitsängertums, dieses wichtigen Privilegs der andern zwei Vereine, das die Keilkonkurrenzfähigkeit erheblich herabsetzte, oder die Bewilligung zur offiziellen Aufnahme von Spefüchsen, die an den Sitzungen der Wengia und grössern Anlässen teilnehmen durften. Rektoratskommission und Professorenkonferenz, denen das Gesuch zur Begutachtung zugestellt worden war, sprachen sich in Anbetracht der offensichtlichen Ungerechtigkeit und Ungleichheit einstimmig für letztere Lösung aus. Allein der Regierungsrat wies das Gesuch vorläufig ab. Es dauerte noch fünf Jahre, bis das Erziehungsdepartement die gesetzliche Gleichberechtigung aller Kantonsschulverbindungen herstellte (1925).

Zu einem unvergesslichen, glänzend verlaufenen Ehrentag wurde das *40. Stiftungsfest*. Ueber 200 Wengianer trafen sich am Sonntag, den 11. Oktober 1924 in der «Krone», wo die Alt-Wengia ihre Jahresgeschäfte erledigte. Auf dem Wengistein fand die würdige, alt überlieferte Dornacherschlachtfeier statt. Die Alt-Wengia übergab den Aktiven als Geburtstagsgeschenk ein Dutzend Stabellen, ferner die Stammtafeln, worin für manches künftige Jahr die Cerevisia der Aktiven eingekerbt werden. Ein Festspiel von Prof. Reinhart fand reichen Beifall.

Eine Verlängerung der Aktivzeit brachte das Jahr 1930 im Zusammenhang mit der *neuen Kantonsschulordnung* von 1930. Bereits am 10. Juni 1929 waren die vier Kantonsschulverbindungen mit einer Petition an das Erziehungsdepartement herangetreten, es sei der Eintritt in eine Verbindung schon der VI. Gymnasial-, V. Real- und III. Lehrerbildungsklasse zu Beginn ihres zweiten Trimesters zu gestatten. Den Anstoss zu diesem Gesuche gab die *Gymnasialreform*, die den Schülern des Gymnasiums ihre Aktivzeit von zwei auf anderthalb Jahre herabsetzte. Nach Abgang der Maturanden würden also nur noch solche Mitglieder dem Vereine angehören, welche bloss ein Trimester lang aktiv waren, so dass Schwierigkeiten in der Leitung der Verbindungsgeschäfte kaum hätten vermieden werden können. Der Regierungsrat hat mit Beschluss vom 14. Januar 1930 der Petition entsprochen, in dem Sinne, dass der gestattete vorzeitige Eintritt eine besondere Auszeichnung, eine Belohnung für sehr gute Leistungen sein soll. Auf der andern Seite trat naturgemäss eine gewisse Verschärfung ein, indem notorisch unfleissige Schüler, auch wenn sie die Promotionsbedingungen erfüllen, zum Austritt aus dem Verein

PAUL LOB, BIEL
Feine Herrenmasschneiderei
Flaus und Corpsjacken

veranlasst werden können. Die Zeit des Farbentragens für die Schüler des Gymnasiums und der Realschule beträgt nur zwei Jahre, für die Schüler der Lehrerbildungsanstalt anderthalb Jahre. In der Handelsschule trat eine Aenderung nicht ein. Die Auswirkungen dieses weittragenden Beschlusses werden erst in der Zukunft beurteilt werden können.

Ein Fest der ganzen *Kantonsschule* bildete *die Zentenarfeier*. Die Alt-Wengia benützte die Gelegenheit der Jahrhundertfeier der Kantonsschule, um am selben Tage, nämlich am 7. Oktober 1933, die Jahresversammlung nach Solothurn einzuberufen. Es war eine Vorfeier unseres heutigen 50. Stiftungsfestes, und in überaus grosser Zahl fanden sich alte Herren aus allen Gauen des Landes in der alten Musenstadt ein.

Diese chronologisch angeführten Daten und Ereignisse vermögen selbstverständlich nur einen Ausschnitt aus dem Leben der Wengia zu vermitteln. Es wechselten Ernst und Freude, Arbeit und Vergnügen in getreuer Auslegung der Devisen. Im besondern darf festgehalten werden, dass sehr rege Arbeit geleistet worden ist, um der Wissenschaft den Tribut zu zollen. An die tausend Vorträge und Diskussionen bildeten die Basis des wissenschaftlichen Strebens und der staatsbürgerlichen Betätigung. Wenn auch die Wissenschaft als solche keine bedeutungsvolle Förderung erfahren haben mag, so lag der Wert doch vorab in der Erziehung zu selbständigem Schaffen, in der Diskussion, die willkommene Gelegenheit zur freien Meinungsäusserung gibt und in der Uebung der freien Rede. Das sind positive Werte, die den Jungen vermittelt worden sind, ein Beweis mehr für die Existenzberechtigung der Wengia.

Wenn wir heute, im hundertsten Semester, einen Rück- und Ausblick anstellen, so darf mit einem Gefühl grosser Genugtuung festgestellt werden, dass das Schifflein der Wengia mit sicherem Steuer durch alle Fährnisse der ersten fünfzig Jahre geführt worden ist. Es fehlte nicht an Klippen, die umsegelt werden mussten, noch an Stürmen, denen es zu trotzen galt. Immer aber wurde Kurs geradeaus gehalten. Der Geist der Steuermänner und der Besatzung war jener Wengianergeist, der die Gründer vor 50 Jahren beseelt hatte, als sie die Fackeln entzündeten, die durch hundert Semester flammten. Sie werden ihr loderndes Licht auch im nächsten halben Jahrhundert leuchten lassen:

Wengia vivat, floreat, crescat!

# Alt-Wengia 1897–1934

Dr. *Max Sauser, Solothurn.*

Am 9. Oktober 1897 fand im «National» in Solothurn die konstituierende Versammlung der Alt-Wengia statt. In das Komitee wurden gewählt: H. Kaufmann, Präsident, H. Jecker, Quästor, Dr. W. Kaiser, Aktuar, Dr. E. Gassmann, Archivar. Als Vertreter der A. H. in der Redaktion des Vereinsorgans wurde J. Reinhart bestimmt.

Zu den Gründern wurden in der konstituierenden Versammlung selber statutengemäss noch vier Mitglieder aufgenommen. So waren die Fundamente geschaffen, auf denen die Alt-Wengia zur Freude der Aktiven als mächtig sich entfaltender Bau erstehen sollte.

Die Gründung der Alt-Wengia kam einem längst gefühlten Bedürfnis entgegen. Das beweisen schon die zahlreichen Eintrittsgesuche, die bald nach Bekanntgabe des frohen Ereignisses einliefen. Zu deren Erledigung wurde auf den 23. Dezember 1897 eine ausserordentliche Generalversammlung nach Solothurn einberufen. Auch an der ersten ordentlichen Generalversammlung vom 1. Oktober 1898 wurde noch eine grössere Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen. Jede folgende Jahresversammlung brachte dann den natürlichen Zuwachs, so dass der Bund bei seinem 25jährigen Bestehen 285 Mitglieder zählte. Heute gehören der Alt-Wengia 422 Ehemalige an.

Die Alt-Wengia umfasst nicht alle frühern Wengianer, sondern sie ist ein selbständiger Verband von Ehemaligen. Wer aus der Wengia austritt, kann in einem angenehmen Verhältnis zu ihr stehen, ohne Alt-Wengianer zu sein. Die Alt-Wengia aber hat sich die *Förderung der Aktivitas* zum eigentlichen Ziele auserkoren. So mussten zwischen den beiden besonders intime Beziehungen entstehen. Sie äussern sich in dem in den Statuten niedergelegten gegenseitigen Mitspracherecht. Was für die Alten bereits in ihrer Satzung bindend enthalten war, das anerkannten die Aktiven durch Zustimmung zu allen sie betreffenden Bestimmungen.

Die Alt-Wengianer wirkten nicht nur als Vermittler und Richter, sondern liessen sich auch eine tatkräftige, positive Mitarbeit angelegen sein. Sie haben offiziell und inoffiziell, als Verband wie auch als Einzelne, gar oft einer schwachen Kasse durch milde Beiträge wieder auf die Beine geholfen. Nicht minder wichtig war die moralische Unterstützung der Aktivitas. Schon das Bewusstsein, dass ein kräftiger Alt-Herrenverband hinter ihr stehe, hat ihr den Rücken gestählt und sie vor vielen Angriffen bewahrt.

Als Beschützerin der Aktiven musste die Alt-Wengia auch dann und wann Stellung zu den *andern Kantonsschulverbindungen* beziehen. Am meisten zu reden gab natürlich das Verhältnis zur *Ruppigonia*, der heutigen *Dornachia*. War doch diese (1895) hervorgegangen aus ehemaligen Mitgliedern der Wengia. Persönliche, nicht prinzipielle Gründe hatten zur Trennung geführt. Als daher die Aktiven am 7. Januar 1899 die Aufhebung der Ruppigonia und des Kränzchens forderten, intervenierte die Alt-Wengia, um vielleicht eine Versöhnung mit den Dissidenten herbeizuführen. Gleiche politische Bestrebungen beider Verbindungen, namentlich im Kampf gegen das konservative Kränzli, sowie die unsichere Zukunft der Ruppigonia versprachen gutes Gelingen der Aktion. Dr. W. Kaiser und Dr. W. Kottmann waren die Unterhändler der beiden Lager. Eine längere, sachlich geführte Korrespondenz zeigt den Werdegang der Verhandlungen, die schliesslich am Widerstand der Ruppigonia, welche Bedingungen glaubte stellen zu müssen, die für die Wengia unannehmbar waren, scheiterten. Jahrelang führten nun die feindlichen Brüder einen mehr oder weniger heftigen Kampf miteinander, in den auch die Alt-Wengia in entscheidenden Augenblicken eingriff. Die Lage verlangte schliesslich gebieterisch eine Lösung. Die Jahresversammlung von 1906, wie schon jene von 1903, befürwortete warm die Gestattung mehrerer Vereine. Das folgende Jahr brachte endlich die längst ersehnte Aenderung des Vereinsregulativs. Das *Bestehen mehrerer Verbindungen* wurde prinzipiell anerkannt, das Ziel der Alt-Wengia war also erreicht. Damit musste sich auch deren Stellungnahme gegen die ehemaligen Feinde ändern. Massgebend wurde der Satz: leben und leben lassen. Den damaligen Aktiven war kaum mehr bewusst, warum man sich einmal getrennt hatte. So stellte sich bald ein gutes Einvernehmen zwischen der Wengia und der neugegründeten Dornachia ein, das auch auf die Alt-Herrenverbände übergriff.

Die Befolgung einer gesunden *freisinnigen Politik* gehört zu den guten Traditionen der Wengia. Schon die Aktiven mussten sich deswegen vom Rektorat hie und da eine Zurechtweisung gefallen lassen. Ja man beschäftigte sich aus diesem Grunde sogar in Presse und Ratsaal mit ihnen. Da ist es natürlich nicht zu verwundern, wenn auch der Alt-Wengianer die Politik nicht lassen kann.

Die stete Beschäftigung mit den Problemen des öffentlichen Lebens liess aber auch in den Reihen der Alt-Wengianer eigentliche freisinnige Führer entstehen, von denen heute noch viele im Kanton und in den Bezirken draussen, ja sogar in andern Kantonen, in den vordersten Linien für die freisinnige Sache kämpfen und bei der Lösung der grossen Gegenwartsfragen ein entscheidendes Wort mitsprechen.

Aus der Pflege einer vaterländisch fortschrittlichen Politik entwickelte sich aber auch der Sinn für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes. Deshalb dienten die meisten Alt-Wengianer mit Begeisterung in der Armee. Viele stehen als Offiziere an wichtigen Posten. Begreiflich ist daher das Aufsehen, das ein Beschluss der Aktiven, am Fackelzug, der anlässlich der Campagne für die neue Militärorganisation stattfand, nicht teilzunehmen, hervorrief.

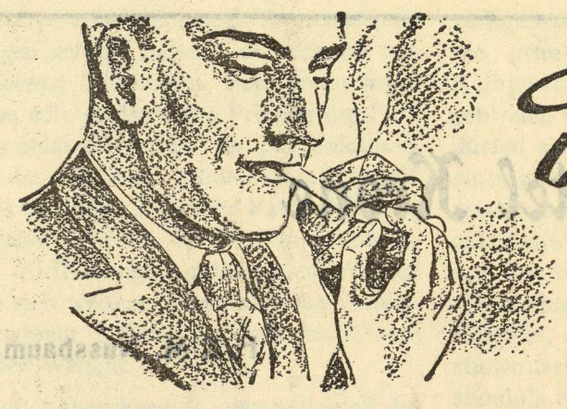
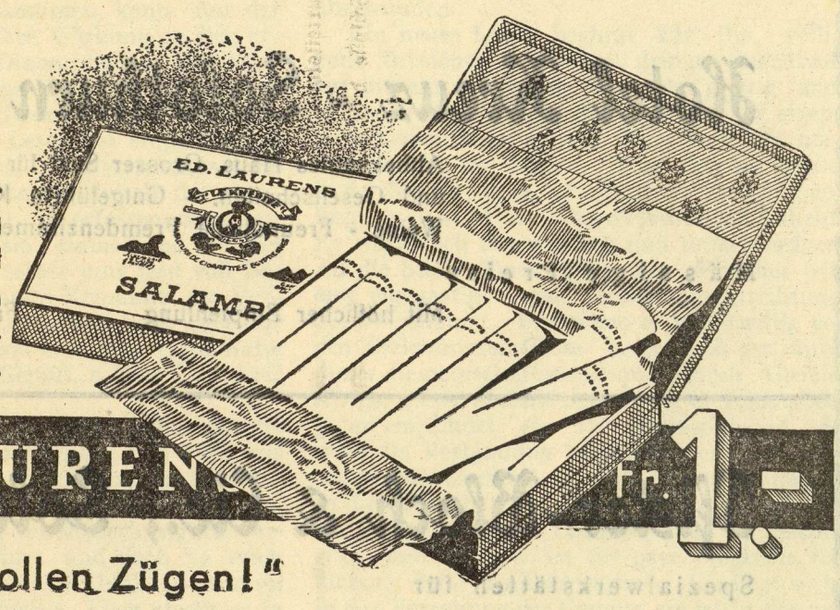
Die Alt-Wengia ist keine Partei, sondern nur die Beschützerin und Förderin liberalen Gedankengutes. Sie hat daher nicht eine eigene Politik getrieben, sondern in bescheidener aber ausdauernder Werbearbeit auch bei der studierenden Jugend einen gesunden, fortschrittlichen und sozialen Geist wachgehalten. Daraus wollen wir uns auch in Zukunft eine Ehre machen. *Hie Vaterland und Fortschritt, hie Wengia!*

Mit Freude und Genugtuung darf die Alt-Wengia auf ihren Lebensweg zurückblicken. Konnte sie doch die ihr gestecken Ziele restlos erreichen. Was ihre Gründer einst erträumten, ist eingetroffen. Das müssen auch ihre damaligen Gegner heute neidlos anerkennen. Ohne Alt-Wengia wäre die Wengia heute auch kaum mehr denkbar. Beide aber haben einander nötig. Möge diese Erkenntnis auch fernerhin ihre Handlungen bestimmen. Dann können beide frohen Mutes der Zukunft entgegenblicken. So wird sich aber auch der Bund noch mehr verinnerlichen und dadurch kräftigen. Die Schaffung eines eigenen Wengianerheimes in Solothurn und die Gründung richtig organisierter Lokalsektionen in den schweizerischen Universitätsstädten und überall dort, wo die ständige Anwesenheit einer grössern Zahl von Alt-Wengianern die Voraussetzung dazu schafft, sollen die vornehmsten Zukunftsaufgaben unseres Alt-Herrenverbandes bilden, damit die Wengianer ein Zentrum für ihre Bestrebungen erhalten und damit die Alt-Wengianer auch in der Fremde höhern Sinnes der Heimat und der Jugend gedenken und den Kontakt mit ihnen nicht verlieren. Aus der *Pflege einer veredelten Kameradschaft* soll das Gefühl entspringen, dass die Wengia mehr ist, als eine zufällige Aeusserlichkeit der Jugend, nämlich ein zielbewusster Bund fürs Leben. Als solcher möge die Alt-Wengia noch recht manches Jahr bestehen.

## Die Festschrift

Zur 50. Stiftungsfeier gibt die Wengia eine Festschrift heraus — aere perennius —, die über den Kreis der Wengia hinaus zweifellos auch Beachtung verdient. Sehr viele Bilder, darunter drei Reproduktionen nach Gemälden von Rolf Roth, die zahlreichen Photos der Verstorbenen u. a. m. geben der auch äusserlich, im Format und in der ganzen gediegenen Aufmachung stattlichen Jubiläumsschrift ein besonderes festliches Gepräge. Die Festschrift ist inhaltreich und gehaltvoll. Die eigentliche Verbindungschronik eröffnet Dr. *R. Ulrich* mit einer passenden allgemeinen Einleitung. Ihm folgt Dr. *Eugen Dietschi* mit einem umfassenden historischen Abriss, worin drei entzückende Vignetten von Eugen Henziross besondere Erwähnung verdienen. Daran schliessen sich persönliche Erinnerungen eines Gründers und ein besonderes geschichtliches Kapitel von Dr. *Max Sauser* über den Zeitraum 1897—1934. Die Beiträge mit grundsätzlich geistigem Schwergewicht und zwar von bedeutendem Ausmasse folgen zum Schluss. Das sind meisterhaft geprägte Gedanken in gültiger Form. R.-R. Dr. *O. Stampfli* bringt die Verbindung mit der Erziehung in ursächlich einleuchtenden Zusammenhang und *Josef Reinhart* steuert eine geistvoll pointierte dichterische Konfrontation von heute und gestern bei. Ein vollständiges Namensverzeichnis beschliesst das stattliche Buch, das grossen Anklang finden dürfte, weil es nicht bloss für das Jubiläum als solches, sondern weit darüber hinaus geschaffen wurde. Der grosse historische Wert dieser Schrift dürfte an der Zentenarfeier der Wengia bestätigt werden.

(Einige Beiträge unserer Festnummer sind dieser Festschrift verpflichtet.)


Probieren?..
Aber ja! Probieren geht bekanntlich über Studieren!.. Und so kann man unter Umständen jahrelang probieren, ehe man das Richtige findet!... Da hält man sich schon besser - an Erfahrungen! Auch - beim Rauchen!... Und man kann nur die besten Erfahrungen machen, wenn man sich an so Gutes hält wie


SALAMBO eine echte LAURENS Fr. 1.-
„... wer sie raucht, geniesst in vollen Zügen!"